

DIE INTERNATIONALE

ORGAN DER INTERNATIONALEN ARBEITER-ASSOZIATION ♦ BERLIN

AUS DEM INHALT:

Der internationale Kapitalismus und das Weltproletariat.
Von Pierre Besnard.

Ausländische Arbeitskräfte und inländische Arbeiterschaft.
Von A. Souchy.

Zur Besetzung der Betriebe in Italien.
Von A. Giovannetti.

Die Lage der Volksbildung in Sowjetrußland.
Von Mark Mratschny.

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeiner Teil	Seite
Der internationale Kapitalismus und das Weltproletariat. Von Pierre Besnard	1
Ausländische Arbeitskräfte und inländische Arbeiterschaft. Von A. Souchy	7
Zur Besetzung der Betriebe in Italien. Von A. Giovannetti	13
Etwas über die Lage der Volksbildung in Rußland. Von Mark Mratschny	24
2. Mitteilungen des Sekretariats der I.A.A.	
Aufruf der I.A.A. an das Weltproletariat. Zum Tag der 10. Wiederkehr des Kriegsausbruches	32
An die Organisationen der I.A.A. An die Arbeiter aller Länder	34
3. Aus der Internationale des Syndikalismus	
<i>Frankreich.</i> Die gewerkschaftliche Lage. Von P. Besnard, Paris	37
<i>Spanien.</i> Die gegenwärtige Lage der anarcho-syndikalistischen Arbeiterföderation Von J. Peiros	38
<i>Holland.</i> Holländischer Brief. Von W. A. Walraven	40
<i>Mexiko.</i> Grundsätze der Konföderation der Arbeit, angenommen auf ihrem III. Kongreß in Mexiko (Stadt) vom 15.—26. Dezember 1923	42
4. Anhang	
Die internationale Literatur des Syndikalismus:	
Italien	46
Norwegen	48
Berichtigung.	

DIE INTERNATIONALE

ORGAN DER INTERNATIONALEN ARBEITER-ASSOZIATION · BERLIN
DEUTSCHE AUSGABE / HERAUSGEGEBEN VOM SEKRETARIAT DER I. A. A.

1. JAHRG.

SEPTEMBER 1924

NR. 3

Der internationale Kapitalismus und das Weltproletariat.

Von Pierre Besnard, Paris.

Gezwungen durch gebieterische Notwendigkeiten versammelten sich die Regierungen der Alliierten in London, um, wie sie sagten, den Versuch zu machen, die großen Probleme zu lösen, die nach dem Kriege entstanden sind.

Das Auftreten MacDonaldis in England, das von Herriot in Frankreich sollte, wie uns die Demokraten erzählten, die Lösung der schwierigen Fragen bedeutend erleichtern, die nach der Konferenz in Cannes über uns schweben und jede Tätigkeit lahmlegen.

Gewiß kann man zugestehen, daß Herr Poincaré, diese ständige Bedrohung des Weltfriedens, durch seine endlosen Verteidigungsreden, seine herausfordernden Vorträge, seine ebenso unselige wie zerstörerische Ruhraktion, seine Hartköpfigkeit, sich zu weigern, die Räumung des Ruhrgebietes vor der Bezahlung durch Deutschland vorzunehmen, eine Bezahlung, deren Unmöglichkeit ihm selbst bewußt war, die Lage absichtlich verwickelte, die ohnehin höchst unklar war.

Die ganze Welt war voll von seinen Streitigkeiten mit Lloyd George, dann mit Bonar Law und schließlich mit Baldwin. Und doch ist die Frage um keinen Schritt ihrer Lösung entgegengesritten, bis durch den Ausgang der Wahlen in Frankreich MacDonald von diesen unnützen Unterhaltungen befreit wurde, Unterhaltungen, deren stets wiederkehrender Schluß, komme was da wolle, gewesen ist: „*Deutschland muß bezahlen, Deutschland wird bezahlen.*“

Während der Herrschaft des „Kriegspräsidenten“ (Poincaré la guerre) wurde die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland bis zum Aeußersten getrieben, und dieser unselige Mann, von dem die Geschichte das Schlimmste zu sagen haben wird, führte die Völker äußerst nahe an den Rand des Krieges.

In Deutschland hat sich gegen ihn ein solcher Haß angesammelt, der es den Alldeutschen, den Junkern und ihrem Anhang, erlaubte, den Kopf immer höher zu recken und die öffentliche Meinung fast vollständig gegen Frankreich mobil zu machen. In Frankreich selbst hatte die

reaktionäre Regierung durch die tägliche Beeinflussung einer knechtischen Presse die Bevölkerung rasend gegen Deutschland gehetzt. Wieder einmal erschien das scheußliche Gespenst des Krieges auf beiden Seiten des Rheins und der kleinste Funke hätte das Pulverfaß zum Entzünden bringen können.

Der Abgang Poincarés und die Niederlage Millerands schienen diese Lage ein wenig zu verändern. Es schien so, denn im Grunde dreht sich die Frage um ihre eigene Achse, sie ist praktisch nicht vom Fleck gekommen. Die Gefahr bleibt in ihrer Gesamtheit bestehen. Die Situation ist nur genauer umrissen worden. Die rauhe Wirklichkeit zeigt sich in demselben Maße, wie die wahren Interessen sich entschleiern und die wahren Herren gezwungen sind, auf die Bühne zu treten. Wenn die Völker aller Länder wirklich an ihrem Schicksal Anteil nehmen, dann müßten sie heute diese Diskussionen verstehen und die wahren Drahtzieher erkennen. Das eine ist ebenso notwendig wie das andere, wenn sie das Geheimnis der unzweifelhaften Verschwörungen durchschauen wollen, die beständig ihre Existenz und ihre Interessen bedrohen.

Mit der „empfindsamen“ Zusammenkunft von Chequers als Vorgängerin, wurde die Konferenz zu London eröffnet, nachdem MacDonald den Sattel von Herriot zurechtrückte, gegen welchen Poincaré seine Angriffe richtete.

Die Regierungen der früheren Entente diskutierten fieberhaft an den Ufern der Themse, um zu einem Einverständnis zu kommen, das gerade deshalb so schwer zu erreichen war, weil die Interessen sich gegenüberstanden, aus denen die hartnäckige Krise entstand.

Alle diskutierten eifrig das famose Dawesgutachten, das, wie die Stute Rolands, alle Tugenden zu haben scheint, außer der einen: *das Leben*, das jene Zerstörer ihm hartnäckig zuzugestehen sich weigern.

Ohne auf den Ausgang der Konferenz einzugehen, können wir feststellen, daß die Regierungen ihren Platz teilen mußten mit den wahren Herren der Situation: *den Finanzleuten*. Die Regierungen sind nur die geschobenen Figuren. Herriot, MacDonald, Kellogg, de Stefani, Theunis sind von der Hochfinanz ins Hintertreffen gedrückt worden. Die Anhänger des Dawesplanes sind jetzt Lamon von der Morganbank für Amerika, MacKenna, Lord Kindersley und Sir Montague Norman für England, und sie pflegen mit Monsieur Sergent, Simon und Horace Finarly, den Vertretern der französisch-belgischen Finanzleute und den Verteidigern der Reparationskommission Diskussionen und treffen mit ihnen Vereinbarungen.

Die englisch-amerikanischen Finanzmächte sind handgemein geworden mit dem Comité des Forges et des Houillères (Hütten- und Kohlengrubenkomitee Frankreichs). Im Grunde ist die ganze Frage von London hierin enthalten. Wer wird siegen? Wird es die Großfinanz sein, die sich die englisch-deutsch-amerikanische Schwerindustrie dienstbar gemacht hat oder wird es das Comité des Forges sein, Vertreter der französischen Schwerindustrie, das bis zum heutigen Tage die Hochfinanz in Schach gehalten hat? Das ist die ganze Frage.

Sehen wir zu, was die einen wie die andern wert sind, was die Annahme des Dawesplanes und die Aufrechterhaltung der Reparationskommission uns bringen würde.

Das Wesentliche des Dawesplanes liegt darin: *er kann nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn die wirtschaftliche Einheit des Deutschen Reiches wiederhergestellt wird.* Er stützt sich somit ganz und gar auf die wirtschaftliche Einheit Deutschlands, wodurch folgerichtig die Räumung des Ruhrgebietes vollzogen werden müßte in dem Augenblick, in welchem das Dawesgutachten in Kraft tritt.

Die Ausführung dieses Gutachtens erfordert die Herausgabe einer Anleihe von 800 Millionen Goldmark, die von einer besonderen Bank unter Kontrolle der Geldgeber zur Verfügung gestellt werden sollen. Zu dieser Summe kommt noch eine andere, bedeutend höhere hinzu, die aus Industrieobligationen her stammt, und die auf 16 Milliarden Goldmark für die deutschen Eisenbahnen und auf 5 Milliarden für die Industrie veranschlagt wird.

Die Mittel zur Deckung der Zinsen dieser Kapitalien, die aus dem gewöhnlichen Budget entnommen werden sollen, bilden die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Tilgung der Reparationen. Die jährlichen Zahlungen sind nach einem Moratorium von 4 Jahren wie folgt festgesetzt:

das 1. Jahr nichts,			
„ 2. „	1220	Millionen	Goldmark,
„ 3. „	1200	„	„
„ 4. „	1750	„	„
„ 5. „	2500	„	„

und so immer weiter bis zur vollständigen Tilgung der Reparationen, deren endgültige Summe erst festgesetzt werden soll.

Selbstverständlich fordern die englisch-amerikanischen Finanzleute ernsthafte Garantien für ihre internationale Anleihe von 800 Millionen Goldmark und für ihre Teilnahme an den Obligationen der Eisenbahnen und der Industrie, die sich auf 21 Milliarden Goldmark belaufen. Sie fordern Pfänder. Diese Pfänder sind die Eisenbahnen, Staatsmonopole, Rechte auf die Zölle, die Kontrolle der Großindustrie, der Gruben usw., mit einem Worte, sie wollen den gesamten Nationalreichtum Deutschlands als Sicherheiten. Die Durchführung des Dawesplanes würde in der Tat zur *Kolonisierung Deutschlands, zum vollständigen Ruin der kleinen Gewerbetreibenden und ihres Handels, besonders aber zur Unterjochung des deutschen Proletariats unter die internationale Finanzwelt führen.*

Untersuchen wir ganz kurz die Folgen dieses Gutachtens in erster Linie für Frankreich und Deutschland und dann für alle Länder. Die deutsche Großindustrie, die von der Finanz reichlich mit Mitteln versehen wird, wird bei Durchführung des Dawesplanes und unter seiner Kontrolle ihre volle Leistungsmöglichkeit aufwenden und die natürlichen Reichtümer vollständig ausbeuten. Der Wert ihres Geldes und Zinsfußes wird ihr Erleichterungen eines überlegenen Geldwechsels vor anderen Ländern sicherstellen. Die deutsche Industrie wird mit

ihren Erzeugnissen den ganzen Weltmarkt überschwemmen, in erster Linie Frankreich, dann aber auch England und Amerika.

Wenn das kapitalistische England und Amerika einer Konkurrenz spotten, die ihnen nicht gefährlich erscheint, weil ja die Finanzleute dieser beiden Länder die eigentlichen Besitzer der Reichtümer Deutschlands sind, so ist es nicht der Fall mit Frankreich, seinem Comité des Forges und seinen Banken.

Frankreich wird bald gezwungen sein, auf Lager zu arbeiten. Die Absatzstockung sowie die Schwierigkeiten der Neuversehung mit Rohmaterial wird zu einer Krise der Arbeitslosigkeit führen, von welcher der französische Arbeiter um so schwerer getroffen wird, als die Verwendung ausländischer Arbeitskräfte, die für niedrigere Löhne arbeiten, gefahrvoller wird.

Die Exportkrise wird zu einer Lahmlegung der Industrie und zu einer Diskont- und Kreditkrise für die Banken führen. Die Bank von Frankreich, Regulatorin aller übrigen französischen Banken, wird gezwungen sein, sich entweder der Inflation auszuliefern oder von der Regierung durch Anleihen neue Mittel zu fordern.

Wenn unter diesen Umständen eine Anleihe keine wirklichen Quellen für einen neuen Geldzufluß gibt, dann kann sie durch ihre Niederlage eine unheilbare Finanzkatastrophe auslösen. Die Inflation ist vielleicht ein noch bedeutenderes Risiko. Wenn diese Inflation, wie in Deutschland, die Schulden im Inlande auf den Nullpunkt herabsetzt, alle Rentiers, die direkten Gläubiger des Staates, ruiniert, dann wird sie in Frankreich die äußeren Schulden mathematisch erhöhen, die bereits jetzt 157 Milliarden betragen, die der französische Staat Amerika und England schuldet.

Parellel mit dieser unvermeidlichen Krise und als Folge derselben wird eine unerhörte Krise der Lebensmittelverteuerung einsetzen, durch welche die schlimmste wirtschaftliche und politische Situation entsteht.

Dies scheint indessen das Ziel der englisch-deutsch-amerikanischen Finanzleute zu sein. Der französische Staat und das Comité des Forges werden sich dann den Launen der letzteren unterwerfen müssen.

Der französische Staat, von Schulden ausgehöhlt, wird von seinen Gläubigern rücksichtslos um Zurückerstattung angegangen werden, und er wird einen neuen Dawesplan verlangen zu seiner wirtschaftlichen Sanierung. Das Comité des Forges, dem die Hochfinanz die Gurgel zuschnürt, wird durch die gradweise und beständige Verstopfung aller Zugänge, durch Erlöschen seiner Hochöfen bei Entziehung des deutschen Kokeses gezwungen sein, seine industrielle Tätigkeit einzustellen.

Und dann wird für die englisch-amerikanischen Gläubiger der Augenblick gekommen sein, wo sie ihren überwundenen Gegnern die Bedingungen stellen, die heute Deutschland gestellt werden. Für ihre Anleihen und Vorschüsse werden sie selbstverständlich Pfänder in den Reichtümern des Landes fordern: die Gruben, Eisenbahnen, Häfen, Zölle usw.

Nachdem sie Deutschland kolonisiert haben, werden sie Frankreich kolonisieren. Sie werden Herren dieser beiden Länder sein, und somit Herren von ganz Europa, da diese beiden Länder das Uebergewicht über alle übrigen Länder auf dem europäischen Kontinent haben.

Die kapitalistische Konzentration wird sich ihrem entscheidenden Stadium nähern. Die Reichtümer der Welt werden fast vollständig in den Händen der internationalen Finanzleute sein.

Das Proletariat Deutschlands und Frankreichs wird brutaler als je unterjocht sein. Der Achtstundentag wird aufgehört haben zu existieren, und die unzureichenden Löhne werden nur ein äußerst elendes Leben ermöglichen. Das englische und amerikanische Proletariat wird ebenfalls seinen Leiden nicht entgehen können. Und die Arbeiterschaft der anderen Länder wird sich diesen Leiden auch nicht entziehen können. Die Lösung dieses weiten Problems kann nur durch eine Weltrevolution gefunden werden, die der Allgemeinheit ihren Wohlstand sicherstellt, wenn die Völker endlich fähig sein werden, ihre Tyrannen niederzuschlagen.

Das also ist das Ende der Folgen des ersten Dawesplanes und des zweiten, der ihm folgen wird.

Bedroht von der Gefahr eines vollständigen Abtretens von der Bildfläche, von der sichern Unterwerfung durch die englisch-amerikanischen Finanzmächtigen, sucht das französische Comité des Forges, das letzte Bollwerk der europäischen Schwerindustrie, die Reparationskommission aufrechtzuerhalten, die den Versailler Vertrag in ihren Händen hält. Mittels dieser Körperschaft hat das Comité des Forges das Ruhrgebiet besetzen und sich der Reichtümer, die es enthält, bemächtigen können.

Im gleichzeitigen Besitze des Kokes, des Stahles, des Eisens und der Gießereien ist das Comité des Forges gegenwärtig Herr der gesamten Metallindustrie und dadurch imstande, mächtige Schläge gegen alle großen englischen und besonders amerikanischen Unternehmungen zu führen. Es kann nach Belieben Hausse und Baisse (Steigen und Fallen an der Börse) veranlassen. Es weiß sehr wohl, wenn die Konferenz zu London den Dawesplan annimmt und beschließt, daß die Einheit des Deutschen Reiches wiederhergestellt werden soll, dann wird es eines großen Teiles seiner Rohmaterialien beraubt sein. Es begreift vollkommen, daß es seine Herrschaft verliert, wenn es die lothringischen Erze nicht mit deutschem Koks behandeln kann. Die Entwicklung der deutschen Industrie wird bei ihrem Reichtum, ihrem Aufschwung, es in den Händen haben, die Hochöfen Lothringens zum Erlöschen zu bringen, was übrigens nur eine Frage der Zeit sein braucht. Dieser Trumpf der englisch-amerikanischen Finanz wird durch Vermittlung der deutschen Schwerindustrie direkt zum Ruin des Comité des Forges führen. Die französische Schwerindustrie wird ihre Rettung nur um den Preis ihrer Unterwerfung unter die Hochfinanz erkaufen können.

Das sind die Interessen, die in London zusammenstoßen. *Wenn die Verteidiger des Dawes-Gutachtens Erfolg haben, so werden wir,*

erst in Frankreich und Deutschland, später überall, ganz in Frieden unterjocht werden. Wenn dagegen das Comité des Forges Erfolg hat, dann kommen wir zu einer Unterjochung durch den Krieg, der durch die Handlungen der Reparationskommission hervorgerufen wird, die bewaffnete Konflikte zwischen Frankreich und Deutschland anstiften wird, Konflikte, in welche fast alle Völker der Erde verwickelt sein werden. Wir befinden uns also vor einer Krise ohne Ausweg, und wie immer auch die Konferenz in London ausgefallen ist, selbst das angenommene Kompromiß wird durch die Ereignisse zerschlagen werden; die Situation des Weltproletariats ist außerordentlich schwierig.

Angesichts dieses Dilemmas darf das französische und deutsche Proletariat, das direkt an dieser Sache interessiert ist, nicht für diese oder jene kapitalistische Lösung eintreten, die sich einander gegenüberübersteht, in diesem Konflikt ohnegleichen.

Im Gegensatz und in Opposition mit dem Standpunkt der Sozialdemokraten und Reformisten, die das Heil in der Durchführung des Dawesplanes erblicken, muß das Proletariat beider Länder sich zusammenschließen auf seinem Boden des Klassenkampfes, dem einzigen Bande, das sie vereinigt.

Den Handlungen eines Kapitalismus gegenüber, der jede demokratische Lösung verwirft, wie z. B. die Streichung der internationalen Schulden, die Organisation und Kontrolle der Produktion durch Arbeiterschaft und Unternehmertum; eines Kapitalismus, der den Völkerbund und das Internationale Arbeitsamt von Tag zu Tag immer mehr verhöhnt, der es vorzieht, stets auf dem Boden seiner Klasse zu kämpfen, muß das Proletariat seine vereinigte Macht als Klasse gegenüberstellen und tagtäglich auf beiden Seiten des Rheins den Klassenkampf führen.

Die proletarischen Kräfte in beiden Ländern, die bald den Kampf für ihre Existenz aufnehmen werden, müssen auch auf die vollständige Solidarität und die Hilfe der Proletarier in anderen Ländern rechnen können. Wenn das nicht der Fall ist, wenn die werktätigen Massen nicht in Aktion treten, dann ist es um sie geschehen.

Werden die werktätigen Massen im gegebenen Augenblick verstehen, daß ihr Einsatz in den Kampf notwendig ist, der sich wie rasend gestalten wird, und in dem der Kapitalismus, der auf dem Gipfel seiner Macht angelangt ist, seinen überlegenen Angriff führen wird? Werden die Proletarier aller Länder ihre Kräfte vereinen, um das Monstrum Kapitalismus, von dem sie unterdrückt werden, in den Abgrund zu stürzen?

Das Leben des Proletariats ist ein Spielball, seine Freiheit ist in Gefahr; im Hintergrund lauern vollständige Knechtung und Elend. Niemals noch war die Lage so tragisch, Völker empor! Proletarier verteidigt Euch!

Ausländische Arbeitskräfte und inländische Arbeiterschaft.

Von A. Souchy.

Die Auswanderung der Arbeiterschaft aus Ländern mit niedrigem Lebensstandard in solche mit höherem Lebensstandard oder aus Ländern politischer Rückständigkeit oder Reaktion in Länder mit mehr politischer Freiheit ist von jeher gang und gäbe gewesen, so lange der Kapitalismus besteht. In den Zeiten nach dem Kriege hat sich diese Auswanderung aus den Ländern Mitteleuropas nach Nord- und besonders Südamerika erheblich gesteigert, und nach dem Antritt der Herrschaft der Reaktion in Italien und Spanien geht auch von diesen Ländern eine starke Auswanderung vor sich. In Europa ist gegenwärtig Frankreich das Land der Einwanderung polnischer, italienischer, spanischer und arabischer Arbeiter. Es dauerte nicht lange, bis es zu gewissen Gegensätzen und sogar Konflikten zwischen den einheimischen und den ausländischen Arbeitern gekommen ist. Da es sich hier keineswegs um Einzelfälle handelt, sondern um eine allgemeine Erscheinung, ist die Behandlung dieser Frage von dringender Notwendigkeit für die internationale Arbeiterbewegung. In nachstehenden Ausführungen soll zunächst die Diskussion über diese Frage aufgeworfen werden, der II. Kongreß der I.A.A. wird sich noch näher damit befassen müssen.

Die Ursachen der Auswanderung sind bereits in dem einleitenden Satze angedeutet worden: sie liegen in der Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Lebensbedingungen und politischen Verhältnisse der einzelnen Länder. Würde diese Verschiedenartigkeit von einer Gleichartigkeit abgelöst werden, dann würde unter normalen Verhältnissen auch die Massenauswanderung oder Einwanderung aufhören und nur noch eine Auswanderung aus persönlichen Veranlagungen und Neigungen einzelner stattfinden. Von dieser Norm würde nur dann eine Abweichung erfolgen, wenn die Entdeckung eines neuen Landes — und dies kommt heute nicht mehr in Frage — oder die Entdeckung neuer Rohstoffquellen sowie besonders günstige Entwicklungsmöglichkeiten Anreiz zu einer Erleichterung der Lebensfristung bieten. Es ist nicht vollständig ausgeschlossen, daß in späterer Zukunft unter freieren politischen Verhältnissen und bei weiterer Steigerung des Bevölkerungszuwachses in Mitteleuropa Rußland zu einem neuen Anziehungspunkte für auswanderungslustige Elemente werden wird, gleichwie im vergangenen Jahrhundert Amerika es gewesen ist.

Das geeignetste Untersuchungsobjekt für die Beziehungen zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern bieten die Vereinigten Staaten Nordamerikas. So gut wie die gesamte Bevölkerung

Amerikas besteht aus Nachkommen Eingewanderter oder neu Eingewanderter. Der Unterschied zwischen den geborenen Amerikanern oder den vor langer Zeit eingewanderten Elementen, die das Bürgerrecht erworben haben, und den neu Eingewanderten ist augenfällig, selbst innerhalb der Arbeiterschaft. Und auch unter den Arbeitern, die neu eingewandert sind, macht sich bald eine Kluft auf zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern, sowie zwischen den einzelnen Nationen. Gelernten Arbeitern, die der englischen Sprache mächtig sind, ist von vornherein ein besseres Los beschieden als ungelernten Arbeitern, die die offizielle Landessprache nicht beherrschen. Da aber die überwiegende Anzahl der Einwanderer der Landessprache unkundig ist, so liegt hier das ganze Problem. In der Regel besteht ein großer Unterschied in der Lebenshaltung der einheimischen Arbeiterbevölkerung und der zugewanderten, der oft so groß ist wie der Unterschied in der Lebenshaltung zwischen Kleinbourgeois und Arbeiter. Der zugewanderte Arbeiter, selbst wenn er bald Arbeit findet, ist an eine bescheidenere Lebensführung gewöhnt und führt diese in den ersten Jahren auch noch weiter. Er ist anspruchsloser und begnügt sich daher oft mit weit niedrigeren Löhnen als der einheimische Arbeiter. Daran ist mitunter noch nicht einmal das unentwickelte Klassenbewußtsein schuld, denn viele der Einwanderer waren in ihrem Heimatlande Mitglieder einer Klassenkampforganisation. Es ist aber das traurige Los und das graue Elend, dem die Einwanderer nicht selten mit Frau und Kind ausgesetzt sind, wodurch sie wohl aus Verzweiflung Arbeit um jeden Preis und unter den schlimmsten Bedingungen annehmen.

Derartige Verhältnisse finden wir nicht nur in Amerika, sondern in fast allen Ländern mit Einwanderung. Und hier setzt auch der Gegensatz ein zwischen den einheimischen und den zugewanderten Arbeitern. Nimmt die Einwanderung große Dimensionen an, wie in den letzten Jahren in Frankreich, dann kann dieser Gegensatz selbst zur Erweckung des Nationalhasses bei nicht klassenbewußten und nicht sozialistisch geschulten einheimischen Arbeitern führen. Der revolutionäre Syndikalist freilich wird in wahrer Erkenntnis der Sachlage dieser nationalistischen Verirrung nicht anheimfallen; er weiß, daß er gerade dadurch den herrschenden Mächten des Kapitalismus und Nationalismus den besten Dienst leisten würde.

Die Einwanderung nach den südamerikanischen Ländern, nach Kanada und auch nach Frankreich wird von dem Unternehmertum dieser Länder mit großem Eifer begünstigt. Die Agenten dieser Kapitalisten locken geradezu die durch lange Arbeitslosigkeit und großes Elend im Heimatlande verzweifelte Arbeiter durch Vorspiegelung glänzender Verhältnisse zur Auswanderung an, weil sie dadurch billige Arbeitskräfte erhoffen, die nicht nur selbst zu niedrigeren Löhnen arbeiten, sondern auch die von der einheimischen Arbeiterschaft erkämpften höheren Löhne und besseren Arbeitsbedingungen herabzusetzen drohen. In der Tat haben die organisierten Tischler von Buenos Aires vor Zuzug warnen müssen, da der Arbeitsmarkt überfüllt ist, und mit jedem neuen Einwandererschiff neue Arbeits-

lose und damit auch Lohndrücker ankommen. Die neu Ankommen- den, die ihr ganzes Hab und Gut für das Reisegeld zur Ueberfahrt aus- gegeben haben, sind natürlich mittellos und darauf angewiesen, unter allen Umständen Arbeit anzunehmen, wenn sie nicht vollständig dem Elend anheimfallen wollen.

Wie steht es in Frankreich?

Ein großer Prozentsatz der Arbeiterschaft in den Seifenfabriken zu Marseille sind Araber. Diese arbeiten zu niedrigeren Löhnen als die französischen Arbeiter. Das erzeugt bei den französischen Arbeitern einen Fremdenhaß, von dem der Nationalismus und Chauvinismus selbstverständlich profitieren. Aehnlich ist die Lage im französischen Baugewerbe. Zum Wiederaufbau der zerstörten Kriegsgebiete Nordfrankreichs, später für das ganze Land, wurden von den Unternehmern ausländische Arbeitskräfte ins Land gezogen, die bald so zahlreich wurden, daß sie stellenweise das zahlenmäßige Uebergewicht über die französischen Arbeiter des Baugewerbes haben. Die Agenten der Kapitalisten haben meist schon mit den auswandernden Arbeitern in deren Heimat Verträge abgeschlossen, die im Widerspruch standen mit den im Baugewerbe geltenden Arbeitsbedingungen und Arbeitslöhnen. Eine allgemeine Niederdrückung der Arbeitsbedingungen setzte ein seitens der Unternehmer trotz der günstigen Konjunktur im Baugewerbe. Nun setzten die französischen Bauarbeiter sich in Harnisch gegen die ausländischen Arbeitskräfte und sie wollen die ausländischen Arbeiter verantwortlich machen für den Verlust des Achtstundentages und für die niedrigen Löhne, die jetzt im allgemeinen gezahlt werden. Die Lage hat sich derart zugespitzt, daß die französische Bauarbeiterföderation Zusammenstöße auf den Bauplätzen zwischen den französischen und ausländischen Arbeitern fürchtete. Die leitenden Personen der Gewerkschaften werden alle Hände voll zu tun haben, um den Arbeitern klarzumachen, daß nicht die ausländischen Arbeiter die Schuld trifft, sondern die durch den Kapitalismus hervorgerufene Lage. Tatsächlich kann man feststellen, daß von dieser Reaktion auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete nicht nur die französischen Arbeiter, sondern auch die ausländischen betroffen sind, die sehr oft wohl nichts besseres wünschten als höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit.

Vor dem Kriege war auch Deutschland ein Einwanderungsland. Italienische Arbeiter waren auch da im Baugewerbe tätig und arbeiteten für niedrigere Löhne als die einheimischen deutschen Arbeiter, da ihre Bedürfnisse geringer waren. Heute kann die deutsche Industrie keine ausländischen Arbeiter mehr aufnehmen, Deutschland gibt im Gegenteil noch qualifizierte Arbeiter ins Ausland ab. Landwirtschaftliche Arbeiter aus Polen und den Oststaaten wandern aber auch heute noch ein und verrichten für weit niedrigere Löhne als die deutschen Arbeiter dem preußischen Junker Erntearbeiten. Zwar suchen die Gewerkschaften gegen diese Lohndrückerei Front zu machen, ihr Einfluß ist aber bei weitem nicht groß genug, dieselbe zu verhindern.

In Brasilien kam es in den Kohlengruben von Arrico Rato bei Jeranymo zu einem Konflikt. Die Belegschaft besteht zum Teil aus

Spaniern und zum Teil aus eingewanderten Ruhrbergleuten. Als der Streik ausbrach, waren es sieben deutsche Ruhrbergleute, die Streikbrecherdienste verrichteten. Die Verständigung zwischen ihnen und den spanischen sowie portugiesischen Arbeitern war wegen der Sprachverschiedenheiten sehr schwer. Nach Beendigung des Streiks, der eine Niederlage der Arbeiterschaft brachte, veranlaßten die Grubenbesitzer die Einwanderung neuer Bergarbeiter aus Deutschland, um neue Streikbrecher zur Hand zu haben.

Aus diesen Beispielen ersieht man, daß wir es hier nicht mit nationalen Fragen zu tun haben, sondern mit Wirkungen des kapitalistischen Systems. Das ausländische Lohndruckerwesen ist von dem Kapitalismus mit Absicht organisiert. Ist es den Arbeitern eines Landes durch hartnäckige Kämpfe gelungen, ihre Arbeitszeit zu verkürzen und ihre Löhne zu erhöhen, dann ziehen die Kapitalisten fremde Arbeitskräfte herein und machen somit die Errungenschaften der Arbeiter illusorisch. Wendet sich dann die einheimische Arbeiterbevölkerung gegen die ausländische und kommt es zu einem Bruderkampf, dann haben die Unternehmer gerade das erreicht, was sie wollten, um das gesamte Proletariat besser beherrschen zu können. Das Unternehmertum handelt auch hier nach dem bewährten Grundsatz: Teile und herrsche.

Die Arbeiterschaft aller Länder hat das größte Interesse daran, sich gegen dies schamlose Vorgehen des internationalen Kapitalismus zu wehren. Der Kampf gegen das ausländische Lohndrücktum muß von den Arbeiterorganisationen jedes Landes und dann auch von der internationalen Arbeiterbewegung geführt werden. In demselben Maße wie die Macht der Arbeiterbewegung steigt, wird die Lohndrückerei ausländischer Arbeitskräfte zurückgehen. Wie soll aber der Kampf gegen diese Lohndrückerei geführt werden? Dieser Kampf muß eingeleitet werden sowohl von dem Internationalen Gewerkschaftsbund wie von der Internationalen Arbeiterassoziation. Beide Internationalen müssen eine Kontrolle durch ihre angeschlossenen Landesorganisationen ausüben auf die auswandernden Proletarier. Diese Kontrolle wird sich effektiv zwar nur auf die organisierte Arbeiterschaft erstrecken, während die unorganisierten Arbeiter schwerer zu erfassen sein werden. Hier müssen die Gewerkschaftsorganisationen des Einwanderungsortes in Wirksamkeit treten. Kein ausländischer Einwanderer darf in einem Betriebe oder auf einem Bauplatz in Arbeit treten, wenn er nicht organisiert ist. Daß hierbei außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden sind, weit größere als bei der Werbe- und Organisationsarbeit unter der einheimischen Bevölkerung, das liegt auf der Hand. Dennoch muß darauf der größte Wert gelegt werden, und auch die herbsten Enttäuschungen dürfen den Eifer nicht zum Erlahmen bringen. Wenn es erst einmal gelungen ist, die Einwanderer unter die Kontrolle der Arbeiterorganisationen zu bringen, dann wird die Gefahr des internationalen Lohndrücktums auch überwunden sein.

Den Arbeitern, die nach Beratung mit den Gewerkschaften ihres Landes ins Ausland auswandern, muß ans Herz gelegt werden, sich sofort in der entsprechenden Gewerkschaft des Einwanderungslandes

zu organisieren. Womöglich sollte sogar von der Gewerkschaft, der ein Auswanderer in der Heimat angehörte, die Organisation im Einwanderungslande über das Eintreffen des Einwanderers informiert werden. Aber auch die unorganisierten Arbeiter müssen zur Organisation herangezogen werden. Um die Werbetätigkeit für die Organisation erfolgreich betreiben zu können, wird es notwendig sein, an den Einwandernden in seiner eigenen Muttersprache heranzutreten. Das macht die Verbindung der Arbeiterorganisationen des Einwanderungslandes mit denen des Auswanderungslandes notwendig, damit im Bedarfsfalle ein Agitator von den Organisationen des Mutterlandes herangezogen wird. Wenn es gelungen sein wird, die eingewanderten Arbeiter zu organisieren, dann ist es selbstverständlich, daß diese nur zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten, die von den Gewerkschaften erkämpft sind und die für die gesamte einheimische und zugewanderte Arbeiterschaft Geltung haben. Kommen wir erst einmal so weit, dann wird es nicht mehr möglich sein, daß die einheimische Arbeiterschaft die ausländischen Arbeiter verantwortlich macht für die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Denn es gehört zur Tätigkeit der Internationalen, daß sie auch in bezug auf die Zahl der Einwanderer in jedes Land regulierend einwirken, so daß von einem bestimmten Beruf kein Zuzug mehr erfolgen darf, wenn in diesem Beruf bereits Arbeitslosigkeit herrscht oder ein Streik und dergl. ausgebrochen ist. Wie es bereits innerhalb eines Landes heute geschieht, so muß auch die Solidarität des gesamten Proletariats auf alle Länder ausgedehnt und durch die Organisationen geregelt werden. Nur bei praktischer Anwendung wird die internationale Solidarität für das Weltproletariat einen Wert haben.

Auswanderer, die wirtschaftlich bessere Lebensverhältnisse im neuen Lande suchen, müssen zum Eintritt in die Arbeiterorganisation des Landes herangezogen werden; bei politischer Emigration größeren Stiles, die nach allen Anzeichen nur vorübergehender Natur ist, wäre es jedoch notwendig, daß die Mitglieder einer Arbeiterorganisation auch im Einwanderungslande das Band ihrer Mutterorganisation neben der Gewerkschaftsorganisation des Landes noch aufrechterhalten. Ein solcher Fall ist eingetroffen mit unseren italienischen Kameraden, die durch die faschistische Reaktion gezwungen waren, in Massen das Land zu verlassen, wenn sie dem grausamen Terror des Faschismus entgehen wollten. In diesem Sinne nahm auch die Syndikalistische Union Italiens auf ihrer letzten Landeskonferenz zu Mailand eine Entschließung an, in der über diese Frage gesagt wird:

„als Ausnahmefall, angesichts des politischen Charakters der Auswanderung der Flüchtlinge in die Nachbarländer Italiens, ladet die Konferenz diese Arbeiter ein, den Zusammenschluß der Anhänger der Syndikalistischen Union Italiens intensiv zu betreiben, jedoch weiterhin der syndikalistischen Bewegung ihres neuen Landes ihre Tätigkeit zu widmen.“

Dieser Beschluß stützt sich auf die Innsbrucker Konferenz der I.A.A., in welcher über diese Frage folgendes beschlossen wurde:

„ . . Die Konferenz legt es den Kameraden der Syndikalistischen Union Italiens, die durch den Faschismus gezwungen waren, sich nach dem Auslande zu begeben, ans Herz, überall dort, wo sie in genügender Anzahl vorhanden sind, sich organisatorisch zusammenzuschließen und sich als die Fortsetzung der Syndikalistischen Union Italiens zu betrachten. Es ist die Pflicht dieser Kameraden, sich zu organisieren und sich solidarisch zu erklären mit den Kräften des revolutionären Syndikalismus des Auslandes, für die es ihrerseits eine Pflicht sein muß, die italienischen Kameraden in ihrem Kampfe um die Verteidigung und die Existenz der Syndikalistischen Union Italiens zu unterstützen.“

Das Land, in welches die meisten italienischen Kameraden flüchteten, ist Frankreich. Gerade in diesem Lande herrscht aber eine beklagenswerte Zerrissenheit der Arbeiterbewegung. Dieser Umstand mag wohl dazu beigetragen haben, daß der internationale Beschluß von Innsbruck und der Beschluß der Syndikalistischen Union Italiens nicht voll erfüllt worden sind. Es wäre wünschenswert, daß die französische Arbeiterschaft zu einer größeren Geschlossenheit käme, damit sie den revolutionären Syndikalisten Italiens, die durch die Reaktion gezwungen sind, im Auslande zu leben, alle Erleichterungen für eine Regelung im Sinne der angeführten Beschlüsse gewähren kann.

Aber auch abgesehen von diesem besonderen Fall müssen die Arbeiterorganisationen, besonders die revolutionären Syndikalisten, dieser Frage größere Aufmerksamkeit widmen wie bisher. Unsere Kameraden aller Länder werden gut tun, die hier gegebenen Anregungen in Erwägung zu ziehen und danach zu handeln. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind die oft bedauernswerten Auswanderer ebenso das Opfer und das Ausbeutungsobjekt dieses Systems wie die einheimische Arbeiterschaft es ist. Nur der Sturz des Kapitalismus kann endgültige Befreiung und Ordnung schaffen. Bei der internationalen Vertrustung des Weltkapitalismus wird die Befreiung der Arbeiterschaft nur dann gelingen, wenn sie die Polypenarme des Kapitalismus in allen Ländern beseitigt. Wenn die Arbeiter aller Länder durch internationale Verständigung und internationale Aktionen einheitliche Lebensbedingungen errungen haben werden, dann wird auch der Anreiz zur Massenauswanderung bedeutend nachlassen. Das nächste Ziel der Arbeiterschaft muß daher sein, einen internationalen Realeinheitslohn in allen Industrien zu erkämpfen, angefangen bei den Seeleuten, dann bei den Bergarbeitern, Bauarbeitern usw., bis in alle Industrien.

Zurzeit ist die Arbeiterschaft in fast allen Ländern in Verteidigungsstellung gedrängt. Die Reaktion herrscht und will sich verankern. Sorgen wir dafür, daß es soweit nicht kommt. Kämpfen wir in allen Ländern für die Wiedereinführung des Achtstundentages, für Kontrolle über die Betriebe, für höhere Löhne und für den sozialen Fortschritt, gegen den internationalen Faschismus. Wenn dieser Kampf siegreich verläuft, dann wird die Auswanderung des Lohnsklaven keinen Anlaß mehr zum Klagen geben.

Zur Besetzung der Betriebe in Italien.

Von A. Giovannetti.

Die Besetzung der Metallfabriken Italiens im Jahre 1920 ist nicht ohne große moralische und psychologische Vorbereitungen zustande gekommen. Die U.S.I. (Syndikalistische Union Italiens) hat für diese Idee seit 1919 agitiert, d. h. sofort nach dem Kriege, als die Arbeiterbewegung wieder auflebte. Dank der herrschenden Unzufriedenheit hat sich die Propaganda der U.S.I. weiter entwickeln können, und bei jeder Gelegenheit, bei den Kämpfen innerhalb einer Industrie oder bei allgemeinen Kämpfen, haben die tätigen Genossen von der U.S.I. niemals vergessen, die Notwendigkeit vor Augen zu führen, daß man vom passiven Streik zur Besetzung der Fabriken übergehen muß.

Die praktischen Resultate ließen nicht auf sich warten.

In den Kämpfen der Landarbeiterschaft, die fast überall in Italien, und besonders in Süd-Italien, sofort nach dem Kriege ausbrachen, gingen die Landarbeiter zur Tat über und nahmen von den Ländereien Besitz. Hatten nicht selbst die Propagandahetzer des sogenannten „Befreiungskrieges“ den Bauern das Land versprochen?

Auf dem Gebiete der Industrie verwirklichten sich die ersten Kundgebungen dieser Art in Sestri Ponente, Sampierdarena und Trento. Die Metallarbeiter dieser Städte, die zur U.S.I. gehörten, waren es, die, ohne zu zögern, als erste dem Beispiel der Landarbeiter folgten.

In unserem offiziellen Organ „Guerra di Classe“ (Klassenkampf) vom 1. März 1920 sagten wir in einem Artikel, der auf die Ereignisse jener Tage in dem Metallarbeitergebiet des ligurischen Flusses Bezug nimmt:

„Die Tatsache der Besitznahme der Metallfabriken in Sestri Ponente und Sampierdarena hat den größten Lärm hervorgerufen. Alle Behörden sind in Bewegung geraten. Das Hauptziel der Arbeiter war, die Obrigkeit und das Unternehmertum zu zwingen, die Folgen einer langen Aussperrung zu überdenken: einer Aussperrung, die die Arbeitermasse nicht wollte. Dieses Ziel ist erreicht worden. Das andere Ziel, das sich die Arbeiter gesetzt hatten, war von demonstrativem Charakter: nämlich die technische Reife der Arbeiter selbst zu beweisen, indem man zeigte, daß man die größten und modernsten industriellen Betriebe in den verschiedenen Produktionszweigen selbst einrichten und leiten konnte. Um diese Einsicht zu erreichen, war es nötig, in die Betriebe einzudringen, und die einzige Art hineinzugelangen war, nicht aus ihnen herauszugehen. Diese Kundgebung der Arbeiter Liguriens, die große Begeisterung unter den Arbeitern

ganz Italiens hervorrief, war kein Zufall. Doch wenn es auch nicht am nötigen Geist fehlte, um dieses Experiment zu versuchen, fehlte wegen der Ueberstürzung der Ereignisse die nötige Zeit, um alle Elemente innerer Organisation in den Fabriken zu ordnen.

In der Tat wurden unter diesen Umständen die technischen Leiter jedes Industriezweiges in großer Eile in den Betrieben gewählt, unter dem Drucke unmittelbarer Notwendigkeit, aber nur von rein technischen Gesichtspunkten aus, d. h. man berief die geeignetsten Arbeiter zur Leitung.

Ist die Arbeit gut vorwärts geschritten? Ja, die Arbeit ist sehr gut vorwärts geschritten, und mit welcher Freude und Disziplin hat jeder Arbeiter geschafft, sobald er in die Fabrik eintrat. Es war eine Vorläufer-Bewegung, die keine Nachfolgerin hatte, und die in diesem Moment auch nicht nachgeahmt werden konnte, die aber das praktische Beispiel in einem Augenblick gab, wo es große Beeinflussungskraft hatte. Nach zwei Tagen warf die Königsgarde die Fabrikarbeiter in Sestri Ponente aus den Fabriken hinaus, und das brachte tragische Zwischenfälle mit sich. In den großen Stahlfabriken von Campi dauerte die Besetzung vier Tage. Während dieser Zeit ist die Produktion in jeder Fabrik über dem Durchschnitt gewesen, trotz aller Versuche von seiten des Unternehmertums, den elektrischen Strom abzuleiten.“

Wir glauben, es ist nützlich, wenn wir bekanntgeben, was wir in der „Guerra di Classe“ vom 28. Februar 1920 geschrieben haben, sogleich nach den Ereignissen, von denen wir sprachen. Es ist ein Leitartikel und heißt: „Hinein in die Fabriken!“, vom Kameraden Borghi geschrieben. Hier ist er:

„Die letzten Tage waren von Ereignissen von größter Wichtigkeit ausgefüllt. Es ist schon länger als ein Jahr her, daß in Italien jeder Vorwand gut ist, um bei den Arbeitermassen zu erreichen, daß sie mit den alten Kämpfen für die unmittelbare Verbesserung und für die moralischen Siege brechen, um mit Riesenschritten zu der revolutionären Lösung, der Besitznahme der Fabriken zu gelangen. Die Masse geht bis zum äußersten, das heißt ganz einfach, daß sie die Notwendigkeit, an den Grundfesten der Gesellschaft zu rütteln, verstanden hat, und daß die Grundfeste das Kapital ist.

Die Besetzung der Betriebe ist die Idee, die die Masse beherrscht, und künftighin kann man sicher sein, daß eine Revolution in Italien sich nicht anders entwickeln kann als auf dieser befreienden Grundlage. Schon mehr als 6 Monate ist es her, daß man gegen die Teuerung gekämpft hat. Die Masse hat die Läden im Sturm genommen und hat die Arbeiterbörsen zum Mittelpunkt ihres instinktiven Kommunismus gemacht. Beim Generalstreik in Mantua hat die Masse die Arbeiterbörse zu ihrem Hauptquartier gemacht. Bei der Aussperrung in Ligurien geht die Masse nicht aus den Fabriken heraus und beginnt, auf eigene Rechnung zu produzieren. Der Kampf zieht sich auf seinen natürlichen Mittelpunkt hin, auf den Mittelpunkt, den wir seit langer Zeit schon angezeigt haben: auf die Fabrik. In diesem Moment befinden wir uns noch in dem Stadium der Pro-

paganda durch die Tat; aber wenn die Königsgarde und die Carabinieri (eine Art Reichswehr) mit den Waffen in der Hand die Fabriken befreien müssen, um sie den Besitzern zu übergeben, wenn der Arbeiteraufstand nicht mehr in dem Stadium ist, daß man sich, wie die Sklaven auf dem Berg Aventinus, zurückziehen muß, wenn die Arbeiter auf die Dächer der Fabriken steigen, um die Fabriken mit den Waffen, die ihnen die Soldaten gegeben haben, selbst zu verteidigen, — an jenem Tage muß die enteignende Revolution noch untergehen, und man muß hinzufügen, nicht wegen des geringen Klassenbewußtseins der Massen, sondern wegen der Faulenzerei gewisser sogenannter revolutionärer Parteien, die ihren Versprechungen nicht nachkommen und die Hoffnung, die das Volk auf sie gesetzt hat, nicht erfüllen. Die Vorwärtsbewegung des Proletariats von Sestri Ponente hat uns noch nicht zum Ziel geführt, aber sie hat es uns um vieles näher gebracht. Man geht von solch einer Höhe nicht wieder herunter, und man löscht nicht mehr die Spuren dieses Vortrupps aus. Die Arbeiter sind zur Arbeit für das Unternehmertum wieder zurückgekehrt, weil die wohlbewaffnete Minderheit der Verteidiger des Kapitals gesiegt hat; aber morgen wird der Kampf wieder von dort aus weitergeführt werden, wo die Ereignisse von Sestri Ponente Halt gemacht haben, genau so, wie die Ereignisse von Sestri da begonnen haben, wo der Mantuaer Kampf aufgehört hat.

Dürfen wir unter diesen Umständen jene Kämpfe als zu voreilig beschuldigen, weil der Sieg nicht gelang und weil sie über die Anfangsgründe eines Arbeiterkampfes hinausgehen? Wir überlassen diese Rolle den Kapuzinerpatern der Zeitung „Avanti“, die ihre Vergangenheit entwürdigen. Wir im Gegenteil, wir sagen: „Waren die Ereignisse von Sestri denn unzeitgemäß, weil sie vereinzelt blieben? Doch diese Tatsachen sind zu ihrer Zeit geschehen, denn, eine nach der andern, haben sie, indem sie über alle Gaue Italiens dahinschritten, gezeigt, daß in Wirklichkeit das ganze Proletariat Italiens dasselbe Kraftniveau hat (und das ist seine revolutionäre Reife). Das zeigt eine Lage der Dinge, die diejenigen, welche wirklich die Revolution machen wollen, zur praktischen Tat bringen mußte. Oder vielleicht sind deshalb Ereignisse wie die von Sestri unzeitgemäß, wie der „Avanti“ schreibt, weil sie dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund hinderlich sind, und dann muß man eingestehen, daß man die Revolution nicht will.

Wir rufen den Kameraden von Sestri, Campi, Ligurien usw. zu: „Immer vorwärts, Kameraden! Die Revolutionäre von 1789 riefen: Auf die Bastille! Das Proletariat von heute ruft: In die Fabrik!“

Dem großen Kampf zwischen Fabrikbesitzern und Metallarbeitern ging, ehe er in die allgemeine Bewegung im September 1920 einmündete, eine lange Periode gemeinsamer Besprechungen voraus. Während dieser Periode wollte die U.S.I. außerhalb diplomatischer Verhandlungen und akademischer Klassengemeinschaften bleiben, indem sie dieses Geschäft den reformistischen und katholischen Organisationen überließ. Die Landesorganisation der Metallarbeitersyndikate, die zur U.S.I. gehörten, gaben, als das Unternehmertum versuchte, die Diskussion mit den Organisationen auf die Frage der Industriebedin-

gungen zu lenken, eine Erklärung ab, deren wesentliche Worte die folgenden sind: „In Anbetracht dessen, daß das heutige System nicht auf den Interessen der Allgemeinheit, sondern auf Einzelinteressen aufgebaut ist; in Anbetracht dessen, daß das der ursprüngliche Grund der Störungen im wirtschaftlichen und politischen Industrieleben der Gesellschaft ist, haben die Arbeiter infolgedessen keine Verantwortlichkeit für den Glückswechsel der Industrie selbst, und sie können sich nicht um die Lage der industriellen Bourgeoisie kümmern, die die Arbeiter als käufliche Ware ansieht und nicht wie Menschen, die ein Recht auf das Leben und auf den Genuß der Früchte ihrer Arbeit haben.“

Nach diesen Erklärungen weigerte sich die U.S.I., in den unnützen und endlosen Diskussionen auf die Frage der Bedingungen in der Industrie zurückzukommen, wirklichen oder künstlich geschaffenen Bedingungen, die das Unternehmertum immer fälschen kann, wie es das so oft den Arbeitern oder selbst dem Staate gegenüber tut, wie man es nach einer Reihe von Skandalen, die zur Kenntnis der Gesellschaft gelangten, feststellen konnte.

Die wichtigste Aufgabe, die die U.S.I. in den hier dargestellten Klassenkämpfen übernommen hat, war, ihnen voranzugehen und sie in ein bestimmtes Fahrwasser zu leiten, um sie zu einem revolutionären Ausweg zu führen, da die allgemeine Lage in Italien zu jener Zeit ihnen günstig war. Das Unternehmertum hatte schon seine Absicht gezeigt, einen Kampf mit dem Proletariat zu provozieren, um einen Vorwand zu haben, es durch eine schreckliche Reaktion unterdrücken zu können. All das hatte die U.S.I. wohl verstanden, und sie gab dem Proletariat Italiens das Alarmzeichen durch ein Manifest ihres Metallarbeitersyndikats, in dem sie unter anderem sagte: „Man will den Preis der Produkte aufrechterhalten und die Löhne der Arbeiter drücken, um sie zurückzustoßen und sie dem unkontrollierbaren Despotismus der Arbeitgeber zu unterwerfen.“

In einer anderen Kundgebung desselben Metallarbeitersyndikats der U.S.I. warnte man das Proletariat und schloß mit folgenden Worten: „Seid zum Kampf bereit, der unvermeidlich ist; scharf Euch alle um die Fahne der Revolution.“

Der Kampf drohte, da die Unerbittlichkeit der Arbeitgeberverbände auf der Hand lag, und während die anderen Arbeiterorganisationen einen ruhigen Ausweg aus dem Kampf suchten, arbeitete die U.S.I., um in den Arbeitermassen den Gedanken an die Besetzung der Fabriken wachzurufen.

Seit den ersten Tagen des Juli, während der F.I.O.M. (Italienischer Metallarbeiterverband) den Kampf auf systematische Obstruktion der Arbeit zu beschränken suchte (ein unzulängliches Kampfmittel in Anbetracht der Breite des Kampfes), setzten sich die Organe der U.S.I. für ein energisches Vorgehen ein, und seit diesem Augenblick verschwand schon der Gedanke systematischer Obstruktion, indem man den Streik in der Fabrik und die Besetzung der Fabriken vorzog. In einer Landeskonferenz, die am 17. August in Spezia stattfand, nach dem Scheitern jeden Versuchs, der Metallarbeiterbewegung eine

pazifistische Lösung zu geben, wie die Reformisten es wollten, nahm man folgende Resolution an:

„In Anbetracht dessen, daß der Streik in der gegenwärtigen Situation bei der Haltung der Industriellen, die Interesse daran haben, die Kräfte des Proletariats zu lähmen, nicht zu verwirklichen ist, in Anbetracht dessen, daß der passive Widerstand der Arbeiter großen praktischen Schwierigkeiten begegnen wird, in Anbetracht dessen, daß man, um dem Widerstand von seiten der Unternehmer energisch standzuhalten, zu allen Mitteln und besonders zum gleichzeitigen Einbruch in die Fabriken greifen muß, beschließt die Konferenz, in der Masse der Metallarbeiter die Annahme dieses letzteren Kampfmittels zu unterstützen.“

Nach dieser Konferenz wurde ein anderes Manifest veröffentlicht. Hier sind die wichtigsten Stellen daraus, die systematische Obstruktion betreffend:

„Bei der Hartnäckigkeit und dem Widerstand der Fabrikbesitzer scheint uns diese Kampfesform, die bis in die Unendlichkeit fort-dauern, die Massen enttäuschen, den Kampfesgeist schwächen kann, ohne daß es ihr gelingt, die Besitzerklasse tatkräftig aufs Haupt zu schlagen, unzureichend. Der passive Widerstand und die Obstruktion können die Industriellen zum allgemeinen oder Teilausstand bringen, was die Besitznahme der Fabriken durch die Arbeiter sehr erschwert, weil man sie, wenn sie sich außerhalb der Fabriken befinden, mit Hilfe der Bajonette der Königsgarde verhindern kann, von neuem hinein-zugelangen.“

Wir hatten alles vorausgesehen, bis auf die Einzelheiten. Tatsäch-lich verkündeten einige Betriebe den Ausstand, und wenn die Arbeiter nicht bereit gewesen wären, den allgemeinen Ausstand zu verhindern, indem sie einfach nicht aus den Fabriken herausgingen, so wäre die Besetzung der Fabriken nicht möglich gewesen.

Eine andere Stelle aus dem Manifest der U.S.I.:

„Die Besitznahme der Fabriken muß gleichzeitig vor sich gehen, ehe man herausgeworfen wird und muß mit allen Mitteln, die der organisierten Arbeiterklasse zu Gebote stehen, verteidigt werden. Wir sind fest entschlossen, auch selbst die Arbeit anderer Industriezweige sowie die Landwirtschaft in den Kampf hineinzuziehen. Die Pflicht der anderen Organisationen also ist es, Stellung zu nehmen und sich zum endlichen Angriff bereit zu halten.“

So trieb die U.S.I. zum Kampf, während der reformistische All-gemeine Gewerkschaftsbund bereit war, auch auf den passiven Wider-stand zu verzichten, um die Besprechungen mit den Arbeitgeberver-bänden wieder aufnehmen zu können.

Aber das Niveau des Proletariats war höher als die Psychologie der reformistischen Führer, und alle Vorläufer proletarischen Kampfes nach dem Kriege zeigten die Unvermeidlichkeit extremen Kampfes, der alle andern übersteigen müsse, die man bis dahin ausgefochten hatte.

Am 20. August 1920 begann der passive Widerstand und der Kampf in den Betrieben der Metallarbeiter in ganz Italien. Gemäß den Be-

schlüssen der reformistischen Organisationen hätten die Arbeiter schuftten sollen auf Grund des mittelmäßigen Tariflohnes und unter Ausschluß des Arbeitsüberschusses, der zum Gewinn für die Kapitalisten dient. Aber die Arbeiter setzten, indem sie den Rat des Allgemeinen Metallarbeiterverbandes der U.S.I. befolgten, die Arbeit auf 80 % herab, mit der Idee, dem Kampfe einen entscheidenden Abschluß zu geben und den weniger extremen Teil der Arbeiter selbst für die Besetzung der Fabriken zu begeistern.

Gerade in diesem Augenblick wurde eine Delegation der U.S.I. ins Arbeitsministerium nach Rom berufen, um eine Wiederaufnahme der Unterredungen zwischen Industriellen und Arbeitern zwecks Aufschub des Kampfes zu versuchen; aber die Delegation der U.S.I. erklärte, die einmal gefällten Entscheidungen nicht zurücknehmen, noch auf den begonnenen Kampf verzichten zu können. In denselben Tagen begann tatsächlich in mehreren hundert Metallfabriken die Besetzung von seiten der Arbeiter. Diese Besetzung griff in der Metallindustrie am 1. September überall um sich, am selben Tage, wo der ehrenwerte Buozzi, der Generalsekretär des F.I.O.M. (Italienischer Metallarbeiterverband Richtung Amsterdam) dem Arbeitsminister und dem Präsidenten des Industriellenverbandes erklärte, daß er bereit sei, auf den passiven Widerstand zu verzichten, wenn man andererseits zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen um einer friedlichen Lösung willen bereit wäre. Aber die Arbeiter hatten über diese Frage schon entschieden, indem sie der Entscheidung und den Ratschlägen der U.S.I. Folge leisteten. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund und die Politikanten, die ihn verteidigten, waren geschlagen.

Die schwarzen und roten Fahnen wehten an jenem Tage von den Schornsteinen unzähliger Metallfabriken, von den Schiffsbauplätzen, den Hochöfen und allen Stahlfabriken.

In den Köpfen der Arbeiter Italiens trat der leuchtende Gedanke einer neuen sozialen Aera in seiner ganzen Breite auf. Es war der entscheidende Moment, wo man entweder den Vormarsch einerseits oder den unglücklichen Rückschritt andererseits wählen mußte. Die Masse war bereit. Eine entschiedene revolutionäre Minderheit war entschlossen, ihre Pflicht zu tun. Die reformistischen Politikanten hatten wohl Mittel um zu zerstören, denn sie sprachen immer von Revolution, und deswegen konnten sie die Hoffnungen der Arbeiterklasse täuschen. Alle diese Kräfte waren am Spiel. Wem war der Sieg bestimmt?

Die U.S.I., die fest entschlossen war, der Verwirklichung der allgemeinen Sehnsucht der Proletarier obzuliegen, hielt mit ihrer Aktivität nicht vor der vollendeten Tatsache der Besetzung der Metallfabriken still.

Am 2. September, dem Tage der allgemeinen Besitzergreifung der Fabriken, wurde eine Versammlung des Generalkomitees in Mailand abgehalten. Man erließ einen Aufruf an die Industriearbeiter, worin man sie zum endgültigen Kampf gegen die Bourgeoisie, zur Vorbereitung der Besitzergreifung der Bauplätze, Felder und Bergwerke, aufforderte.

Dieser Aufruf wurde von den Massen, die dem bürgerlichen Regime ein Ende machen wollten, mit Begeisterung aufgenommen. An mehreren Orten dehnte sich die Besetzung der Fabriken einige Tage später auch auf die Bergwerke, auf die chemische und Textilindustrie und selbst auf die Ländereien aus. Der Geist der Masse war voll lodender Begeisterung. Man wollte bis zum Endziel vorgehen. Die Führer des A.G.B. (Allgemeiner Gewerkschaftsbund) konnten sich dem Druck der Arbeitermassen, die von dem Gedanken unmittelbarer Verwirklichung der Entzignung erfüllt waren, nicht entziehen. Und nun berief der A.G.B. seinen Generalrat für den 10. und 11. September ein, um einen endgültigen Beschluß zu fassen. Die U.S.I. hielt nicht einen Augenblick in ihrer fieberhaften Tätigkeit ein, die Besitzergreifung auf alle Zweige der Industrie auszudehnen. In Sampierdarena (bei Genua) wurde für den 7. September eine Konferenz einberufen, alle syndikalistischen Organisationen Liguriens, das hauptsächlich Industriegebiet ist, wurden dort hin geladen, selbst diejenigen, die nicht zur U.S.I. gehörten, denn man wollte sozusagen die anderen gewerkschaftlichen Kräfte in unsere Aktion mit hineinziehen und sie dem Einfluß der reformistischen Führer des A.G.B. entziehen. Die Versammlung fand statt. Die Eisenbahner, Hafearbeiter und Seeleute nahmen daran teil. Die leitende Idee war, daß man aus dieser Versammlung mit dem Gedanken an sofortige Besetzung der wichtigsten Häfen herausgehe: Zuerst in Genua und dann in Spezia und Savona; zur selben Zeit Besetzung und Besitzergreifung der Eisenbahnen, Straßenbahnen und anderer gemeinnütziger Betriebe. Die Leiter der C.G.T. begriffen, daß eine solche Aktion, die sich außerhalb ihrer Beschlüsse entwickelt hatte, sie in ernstliche Ungelegenheiten bringen könnte, denn ihre Autorität wäre sicherlich nicht anerkannt worden. Besonders war der A.G.B. ganz von dem Gedanken beherrscht, daß er gegenwärtig einer *vollendeten Tatsache* gegenüberstehen könnte, ohne seine einschläfernde Kontrolle ausgeübt zu haben. Infolgedessen hielt er es für nötig, an jener Initiativ-Versammlung, die die U.S.I. organisiert hatte, sich zu beteiligen und schickte seine Delegierten, deren Ziel natürlich die Lähmung jeglichen Aktionswillens der Arbeiter war: Herrn Colombino (einer der Sekretäre der Metallarbeiterföderation, die zum A.G.B. gehörte) und Herrn Garino (ein Metallarbeiter und sogenannter Anarchist aus Turin, zum A.G.B. gehörig, der im Gegensatz zu den meisten Syndikalisten und Anarchisten seines Wohnorts stand).

Diese beiden Abgesandten versicherten uns, daß der A.G.B. in der großen Generalversammlung für das ganze Land am 10. Sept. in Mailand vorschlagen würde, die Okkupationsbewegung auf alle Industrien und alle Produktionszweige in Italien auszudehnen, und daß man, damit alles gut gehe, die Ereignisse nicht überstürzen dürfe, um nicht durch eine Lokalschlacht die Bewegung im ganzen Lande zu kompromittieren, die im geeigneten Moment die proletarische Revolution auf der gesamten Halbinsel zum Ausdruck bringen würde. Diese schmeichlerischen Versprechungen konnten die Mehrheit der Versammlung überzeugen, um so mehr, als ein revolutionärer Kamerad sie aussprach: Garino glaubte zweifellos an die Versprechungen der

reformistischen Chefs des A.G.B. Die Delegierten, die unter diesen Umständen durch uns versammelt waren, nahmen den Beschluß an, die Bewegung noch einige Tage hinzuziehen, bis zur Landesversammlung des A.G.B. Man versicherte uns im übrigen (von seiten der beiden Abgesandten Colombino und Garino), daß man zu dieser Versammlung auch die U.S.I., die F.d.M. (Seemannsbund), die S.D.C. (Eisenbahnerverband) und die F.d.P. (Hafenarbeiterföderation) einladen werde.

Nichtsdestoweniger blieb der Schreiber dieser Zeilen den Absichten der reformistischen Führer gegenüber sehr skeptisch, da er wußte, daß die Arbeitermasse (selbst die des A.G.B.) mit uns, d. h. für die Enteignungsbewegung, war. Mehrere Kameraden mißtrauten, so wie ich, diesem Beschluß; aber trotzdem (in Anbetracht der Tatsache, daß unsere Versammlung sich ausschließlich aus Organisationen, die zur U.S.I. gehörten, zusammensetzte) ließ der Gedanke oder die Furcht, die allgemeine Bewegung durch einen Provinzaufstand in Ligurien zu kompromittieren, die ungeheure Verantwortlichkeit bemerken, die daraus entspringen konnte, so daß die Mehrzahl der Delegierten sich dafür entschied, den Vorschlag der Delegierten des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Colombino und Garino, anzunehmen, d. h. den Entscheid des Rates des A.G.B., der am 10. und 11. September in Mailand stattfinden sollte, abzuwarten. Doch die U.S.I. ließ sich von diesen eiteln Versprechungen nicht einschläfern, und trotzdem sie auf die Mailänder Räteversammlung wartete, arbeitete sie an ihrem revolutionären Propagandawerk für die Enteignung weiter fort. Der 10. September kam: Die Konferenz des A.G.B. wurde bei verschlossenen Türen abgehalten, und die U.S.I. wurde, ebenso wie die andern Arbeiterorganisationen, die nicht zum A.G.B. gehörten, davon ausgeschlossen.

Abermals erließ die U.S.I. einen Aufruf an alle gewerkschaftlichen Zentralen und Vorstandskomitees der politischen Arbeiterparteien, um noch am 12. September wegen eines Meinungsaustausches über die gemeinsame Aktion zusammen zu beraten. Wir unsererseits wußten, daß man handeln und sogar schnell handeln müsse, denn hier stand Leben oder Tod des Proletariats auf dem Spiel.

Der Verrat der Führer des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Man muß wissen, wie sich die Dinge in der Konferenz des A.G.B. abspielten. So wie wir oben berichten, wurde die U.S.I. kategorisch davon ausgeschlossen (und das mit gutem Grunde), und man ließ nur die Organisationen, die offiziell zum A.G.B. und in seinen Rahmen gehörten, zu. Einige Delegierte der S.D.C. (Eisenbahnerverband) und F.d.M. (Seemannsbund) waren mit Beratungs- aber ohne Abstimmungsrecht zugelassen worden.

Die U.S.I., die trotz allem am unmittelbarsten am Kampfe beteiligt war, ließ man beiseite. Ein Delegierter erhob sich, um die Zulassung unserer Delegation zu erbitten: es war der Sekretär der Straßenbahnergewerkschaft; aber die Führer des A.G.B. weigerten sich hartnäckig. Dieser Konferenz hatte man eine sehr große Bedeutung beigemessen

und hatte ihren Sitz in das Mailänder Rathaus verlegt, das sich in den Händen der Sozialistischen Partei befand. Die Presse hatte viel Lärm wegen dieser Versammlung gemacht, denn man erwartete von ihr den . . . Befehl, sei es, um bis zum Äußersten vorzugehen, oder um sich zurückzuziehen. Und es stand zweifellos fest, daß man, um sich besser zurückziehen zu können, die U.S.I. ganz bewußt aus dieser Versammlung zurückstieß, die sich ausschließlich aus den Hauptführern des A.G.B. und denen der Sozialistischen Partei (mehrerer Schattierungen) zusammensetzte, z. B. die Turati, Modigliani usw. Unter weniger schwierigen Umständen hätte man schon, trotzdem man nicht von einer Einheitsfront (Moskauer Neuerfindung) sprach, alle gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, d. h. die Sozialistische Partei und die Anarchistische Union gemeinsam versammelt. Aber dieses Mal verhinderten die politischen Führer das Zusammentreffen. Die sozialistischen Führer waren vertreten und auch die, die sich heute Kommunisten nennen, die damals aber brüderlich vereinigt in derselben großen Partei saßen. Und dort, wo Turati, ganz wie es ihm behagte, Ruhe predigen konnte, war es Malatesta nicht möglich, hineinzukommen, um zum Kampf anzufeuern, und wo d'Aragona die gefaßten Beschlüsse sabotierte, ließ man uns zum „Vorwärts“ rufen nicht zu. Der Sekretär der Seeleute sprach in Anbetracht der zugespitzten Lage der Metallarbeiterbewegung seine Meinung zugunsten der Ausdehnung der Aufstandsbewegung aus: „Von nun an rücken die Forderungen der Metallarbeiter an die zweite Stelle. Wenn selbst die Unternehmer uns, angesichts der jetzigen revolutionären Lage, dreimal mehr anbieten, als sie uns bis jetzt vorgeschlagen haben, darf man nicht zurückweichen.“

Der Sekretär der F.d.P. (Hafenarbeiterföderation) erklärte, daß „seine Föderation bereit sei zu einer entscheidenden Aktion.“

Colombino selbst, einer der reformistischen Führer, mußte erkennen, daß die Lohnaufbesserungen dem Geisteszustand der Massen nicht angepaßt seien, und daß die Arbeiter, die in die Fabriken eingedrungen seien, sie in ihrem Besitz behalten wollten.

Der reformistische Abgeordnete Modigliani verkündete, daß „die Lage so revolutionär sei, daß keine Möglichkeit mehr bestehe, sie unter das kapitalistische Regime wieder einzuordnen.“

Aber unglücklicherweise sollte diesen Worten eine ultrakonservative Tat von seiten der Führer des A.G.B. und der sozialistischen Deputierten folgen, die vollkommen miteinander übereinstimmten, die berühmte „Anerkennung des Prinzips gewerkschaftlicher Kontrolle der Industrie“ zu fordern „und . . . die unmittelbare Eröffnung der Deputiertenkammer zu erbitten“. Es erübrigt sich zu sagen, daß diese beiden Forderungen die Zustimmung der Kommunisten fanden, die an der Spitze der Sozialistischen Partei und der Parlamentsgruppe standen. So wurde die große revolutionäre Schlacht, auf die das italienische Proletariat sich mit so viel Begeisterung vorbereitet hatte, sabotiert; sabotiert am Vorabend ihrer allgemeinen Ausbreitung von einer Gruppe von Politikanten, die vorgab, die Interessen des Proletariats zu schützen, und die es in dem Augenblick, wo es zur Vernichtung des Kapitalismus aufmarschierte, feige verriet. Der Beschluß, der vom

Generalrat des A.G.B. in der Nacht vom 11. zum 12. September angenommen wurde, war nicht die Willensäußerung des arbeitenden Volkes. In der Tat wurde für d'Aragonas Resolution in bezug auf die Stilllegung des Kampfes und Rückgabe der Fabriken nur von den Delegierten von 600 000 Arbeitern abgestimmt, während 400 000 für den Kampf bis zum Äußersten stimmten und 94 000 sich enthielten. Man muß wissen, daß die Mitgliederzahl aller Arbeiterorganisationen (ob sie zum A.G.B. gehörten oder nicht), die auf dem Boden des Klassenkampfes standen, ungefähr auf 3 Millionen stieg; ungefähr 2 Millionen hatten keine Vertreter in der Landeskonferenz, oder die letzteren hatten kein Stimmrecht. Außerhalb dieser Versammlung befanden sich fast alle Arbeiter, die für die Enteignung waren. Der Beweis dafür ist die Erklärung der Hafnarbeiter, der Delegierten der Seeleute und die Haltung der U.S.I., die immerfort zum Kampf aufriefe.

So hatte von 3 Millionen organisierter Arbeiter nur ein Drittel das Stimmrecht bei einer so ernsten Lage und mitten in einer revolutionären Periode, während man von freien Arbeiterräten sprach. Ein Fünftel der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeitermasse sprach sich durch die Stimme dieser sogenannten Delegierten gegen die revolutionäre Aktion aus und gab sich willkürlich den Titel „Mehrheit“. In Wirklichkeit hatte der Landesrat des A.G.B. nur ein Ziel: die Entwicklung des proletarischen Kampfes, koste es, was es wolle, zu verhindern und sie, im Augenblick, wo sie das kapitalistische Regime stürzen konnte, anzuhalten. Das war der Plan, den die Reformisten vorausgesehen und gewollt hatten, was d'Aragona auch später zugegeben hat, indem er sagte: „Wir sind stolz darauf, den Ausbruch der Revolution, den die Extremisten forderten, verhindert zu haben.“

Die schändliche Flucht der Kommunisten.

Der Verrat der Funktionärkonferenz des A.G.B. erschwerte von nun an die Lage der U.S.I. Trotzdem berief sie in Uebereinstimmung mit der S.D.C. (Eisenbahnverband) für den 12. September eine Versammlung aller gewerkschaftlichen proletarischen Organisationen ein, um zum Zwecke einer gemeinsamen Aktion eine Vereinigung für die allgemeine Enteignung in ganz Italien zu bilden. An dieser Versammlung nahmen die U.S.I., die F.d.M. (Seemannsbund), die F.d.P. (Hafnarbeiterföderation), die Gewerkschaften der Transportarbeiter, der A.G.B., die Sozialistische Partei, die Union der kommunistischen Anarchisten und etliche andere, die weniger bedeutend sind, teil. Alle Delegierten, die anwesend waren, mit Ausnahme von denen des A.G.B., stimmten in der Anerkennung der Notwendigkeit, die Bewegung weiter auszudehnen, überein. Der A.G.B.-Delegierte hatte die entgegengesetzte Ansicht, indem er darlegte, daß nach dem Beschluß des A.G.B.-Generalrats am vorhergehenden Tage, es für den A.G.B. vollkommen unmöglich wäre, mit den anderen Organisationen, die den Kampf bis zum Äußersten forderten, zusammenzugehen. Der Vorstand der Sozialistischen Partei vereinigte sich mit dem A.G.B. und machte sich zu seinem öffentlichen Mitschuldigen in dem verräterischen

Werk, das er verübte, und man muß bemerken, daß diese Führer dieselben waren, die sich Kommunisten nannten, und die später die Kommunistische Partei bildeten. Selbst der Sekretär der Sozialistischen Partei, Herr Gennari, war zu jener Zeit ein erbitterter Kommunist. Die Moskauer „Prawda“, (Zentralorgan der Kommunistischen Partei Rußlands) selbst mußte gestehen, daß die Saboteure der Revolution in Italien nicht nur die Reformisten waren, sondern auch die Kommunisten, die nichts weiter vermochten, als zweideutige Gründe anzugeben und sich der Disziplin des A.G.B. zu unterwerfen, dessen letzten und verhängnisvollen Verrat sie durch ihre Zustimmung sanktionierten. Der Delegierte der S.D.C. (Eisenbahnverband) erklärte, daß die Eisenbahner an der Besetzungsbewegung teilnehmen könnten, ohne auf die Zustimmung des A.G.B. zu warten und selbst gegen seinen Beschluß es täten, wenn wenigstens die Sozialistische Partei sich zugunsten der Bewegung erklärte. Aber der Delegierte der Sozialistischen Partei weigerte sich, diese Zustimmung zu geben. So wurden die Arbeiter, die zuerst von den Reformisten des A.G.B. verraten worden waren und noch auf die revolutionäre Aufrichtigkeit der kommunistischen Führer an der Spitze der Sozialistischen Partei hofften, doppelt enttäuscht, als sie den Abfall der letzteren sowie des A.G.B. sahen. Diese Arbeiter dachten, daß nach dem Bankrott der A.G.B.-Führer die Sozialistische Partei die Verantwortung für die Weiterführung der Bewegung übernehmen könnte, um so mehr, als starke Arbeiterorganisationen, die ihren außerordentlichen Besitz in den Betrieben und wichtigen Zweigen der Produktion behaupteten, bereit waren, loszuschlagen. Aber der Zufall wollte, daß die Kommunisten betreffs der Revolution dieselben Vorurteile wie die Reformisten hatten, so daß das Proletariat von den einen sowohl als auch von den anderen verraten wurde. Die Kommunisten, die nicht den revolutionären Wert der Besetzung der Fabriken übersahen, stießen sich an dem Gedanken, daß die Masse wegen mangelnder militärischer Vorbereitung und der zur Verteidigung nötigen Waffen nicht stark genug wäre, den Ansturm der Regierungsoffensive auszuhalten. Und selbst ein Delegierter aus Turin legte diesen Gesichtspunkt vor der Konferenz des A.G.B. dar. Die Besorgnisse der Kommunisten waren schlecht begründet, die klarsten Tatsachen haben ihnen ihr Unrecht gezeigt.

Tatsächlich gestand der Arbeitsminister, Herr Labriola (ein ehemaliger revolutionärer Sozialist, der zu den Reformisten übergegangen ist), in einem Interview mit Vertretern des Pariser „Matin“ ein, daß es der Regierung unmöglich sei, den Aufstand zu unterdrücken, da er die Arbeiter für bewaffnet und unbesiegbar hielt. Und der Ministerpräsident, Herr Giolitti, verfehlte nicht, dem Senate einige Tage nach dem Rückzug der Arbeiter, als man ihm seine Regierungsschwäche vorwarf, zu antworten: „Und wenn ich wirklich Waffengewalt angewendet hätte, wissen Sie denn, in welchen Abgrund das Land gestürzt wäre?“ Er, der das Proletariat kannte, der es in so vielen Schlachten gesehen hatte und daran seine wirtschaftliche und aufrührerische Kraft, im Augenblick, wo sich diese Tatsachen ereigneten, maß, konnte das antworten.

Der Staatsmann war ohnmächtig und reagierte nicht auf die revolutionäre Woge, die sich brüllend erhob und mit schwindelerregendem Stoß Thron, Macht, die kapitalistische Gesellschaft mit all ihren Privilegien, Gesetzen und Ungerechtigkeiten zu verschlingen drohte. Er wartete auf . . . das Werk des A.G.B. Und er wartete weder lange noch vergeblich. Denn dieser Sabotageakt des A.G.B. rettete die Bourgeoisie, die unfähig war, sich zu verteidigen und resigniert auf die Besiegung wartete, worüber Giolitti sich im Senat erlauben konnte zu sagen: „Ich vertraute auf den A.G.B. Sie sehen jetzt, daß er mein Vertrauen zu würdigen gewußt hat.“

Tatsächlich hatten die Regierungsmänner und die Bourgeoisie begriffen, daß keine andere Aktion gegen die Arbeiter, die sich der Ländereien, der Industrie, der Bergwerke und Transportmittel bemächtigt hatten, möglich war; sie sahen sich in ihren Festungen gefangen, ohne Ausweg. Was konnte ihre Polizeimacht gegen mehrere Millionen entschlossener und bewaffneter Menschen, die zum Freiheitskampf bereit waren, ausrichten?

Diese Ereignisse zeigten die Grundlosigkeit der Illusion derer, die da vorgeben, daß man, um die soziale Revolution zu machen, zuerst den Staat erobern muß, um die Arbeiterregierung zu verkünden. Die Lage in Italien hat gezeigt, daß die Regierung ein ohnmächtiges und unnützes Organ ist, wenn das arbeitende Volk selbst das Steuer der Gesellschaft ergreift. Wenn es sich der Produktionsmittel bemächtigt, wird sich die Revolution von unten auf mit der Tendenz, die politische Maschine des Staates zu zerstören, verwicklichen, um alle wirtschaftlichen und technischen Kräfte, die dem Leben zugrunde liegen, nutzbar zu machen. Durch diese Kräfte verwirklicht die Revolution das Ziel der Arbeiterklasse, welche nicht die Herren wechseln, sondern sich von jeder Herrschaft befreien will.

Etwas über die Lage der Volksbildung in Rußland.

Von Mark M r a t s c h n y, Rußland.

Man muß den Bolschewisten das Kompliment machen, daß sie es sehr gut verstehen, Eigenreklame zu führen. Im Grunde genommen braucht uns das wenig zu interessieren. Aber erstens dient diese oftmals freche Fanfarenreklame bedauerlicherweise zur Verblendung gewisser Schichten ehrlicher Arbeiter, besonders im Auslande. Und wir meinen, daß die richtige Aufklärung über die wahre Lage in Rußland unserer revolutionären Propaganda viel geholfen hätte. Zweitens wird diese kostspielige Reklame, die von den pffiffigen Vertretern der russischen Regierung in Europa und Amerika organisiert ist, nicht aus dem Privatbeutel der Herren Sinowjew, Stalin und Konsorten bezahlt, sondern mit den noch vom Schweiß der Arbeit feuchten Pfennigen des Arbeiter- und Bauernrußlands. In den letzten Jahren hatten wir Gelegenheit, nachzuforschen, wieviel Millionen Rubel die zaristische Regierung jähr-

lich für die große und selbstverständlich käufliche europäische Presse vergeudet hat, um eine wohlwollende oder wenigstens neutrale Meinung des übrigen Europa für sich zu gewinnen. In der „Humanité“, dem Zentralorgan der kommunistischen Partei Frankreichs, ist vor 3 Monaten eine ganze Reihe offizieller Dokumente veröffentlicht worden, die unzweifelhaft bewiesen haben, daß viele große Zeitungen und mehr oder weniger „ehrenwerte“ Journalisten tatsächlich die Zuhälter der Pogromregierung Nikolais II. waren. Und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß wir, wenn eine neue Welle der erwachenden Revolution die jetzigen kommunistischen Alleinherrscher wegfegen und die geheimen Archive des politischen Büros der Kommunistischen Partei Rußlands für uns öffnen wird, dann in der Lage sind, auszurechnen, wieviel Hundert Millionen Goldrubel das arbeitende Rußland zahlen mußte, damit eine Armee dienstbarer Geister in sämtlichen Ländern der Welt für das Wohl der Kreml-Regierung arbeite, ohne den Hals zu wagen und ohne Papier und Tinte zu schonen. Und dann werden die arbeitenden Massen Rußlands klar sehen, daß sie auch deshalb ausgebeutet waren, um im Ausland ein vollkommen verkehrtes Bild der Verhältnisse in Rußland zu schaffen, auch deshalb, damit einerseits ihre Herrscher die schreckliche Lage der arbeitenden Massen in den andern kapitalistischen Ländern ausnützen und andererseits die Geldgier und Herrschsucht mehrerer Journalisten, Anwälte und anderer Schurken mit Hilfe von Putschen, Zusammenarbeit mit reaktionären und abenteuerlichen Offizieren benutzen konnten, um auch in andern Ländern dasselbe Knuten-, Dekret- und Revolverregiment herzustellen, das in der diplomatischen Sprache der „wissenschaftlichen“ Marxisten „Diktatur des Proletariats“ heißt. Die Pflicht eines jeden von uns Kämpfern der Sozialrevolution ist, der gesamten Arbeiterschaft die Lage in Rußland zu zeigen und die erzrevolutionäre Maske, hinter der sich oft das finstere Antlitz der zukünftigen Ausbeuter der arbeitenden Massen versteckt, rücksichtslos herunterzureißen.

Die Bolschewisten prahlen oft und gern mit der Schulaufbauarbeit in Rußland. Es gibt auch so maßlos begeisterte Moskauanhänger, die es für möglich halten, Moskau als Muster hinzustellen, wenn nur die Frage der Außenschulbildung, Arbeitsschule usw. berührt wird. Ich habe vor kurzem auf einer gut besuchten Versammlung der „Entschiedenen Schulreformer“ in Berlin den Vortrag eines deutschen Kommunisten hören müssen, der stundenlang davon sprach, wie großartig die Volksschule in Rußland sei, wieviel Liebe und Aufmerksamkeit die kommunistische Oberherrschaft der Schule widme, und wie „Moskau als Erzieher“ unser Vorbild sein kann.

Halten wir es hier für nötig, diese Frage, wenn auch nur kurz, zu berühren, so tun wir es selbstverständlich nicht, um die bolschewistische Regierung zu entlarven. Dieses Thema würde mehrere Bände beanspruchen. Auch wenn ich mich darauf beschränken wollte, das engherzige und engstirnige Schalten und Walten der Bolschewisten nur auf dem Gebiete der Volksbildung zu beschreiben, so müßte ich viel mehr Zeit und Raum opfern. Wenn wir nur eine ganz kleine

Tatsache, die Frau Krupskaja (Lenins Frau) in der Moskauer „Prawda“ selbst bestätigt hat, berichten wollen, die Tatsache, daß ein Rundschreiben unlängst die Beiseiteschaffung schädlicher Bücher aus den Volksbibliotheken empfiehlt — und zwischen diesen „schädlichen“ Büchern befanden sich einige Werke von Dostojewski, Tolstoi, Kropotkin, Nietzsche usw. usw. —, so ist diese kleine Tatsache allein, glaube ich, charakteristisch genug, um die Ausmaße des Gänsegehirns der Moskauer Diktatoren zu zeigen. Mögen sie! Früher oder später — hoffentlich früher als später — wird die Welle des Volksaufruhrs die Bolschewisten wie eine stickige Dunstwolke wegfeegen. Uns interessiert eine andere, hundertmal wichtigere Frage. Wir wissen, daß die echte Arbeiterrevolution nicht nur in engem Zusammenhange mit Organisation und Zusammenarbeit der arbeitenden Massen von Stadt und Land steht, sondern auch mit dem Niveau ihrer Kultur. Unsere Arbeiterrevolution werden wir Hand- und Kopfarbeiter allein machen; und deswegen sind wir verpflichtet, möglichst mehr Aufmerksamkeit der Bestandaufnahme unserer kulturellen Reichtümer zu schenken, und uns zu bemühen, unser eigenes Niveau und das unserer Arbeitsbrüder zu erhöhen. Es soll hier auch nebenbei bemerkt werden, daß wir, ohne in den Sumpf menschwistisch-opportunistischer Kulturträgerei zu versinken, uns auch von der wohlfeilen, leeren, inhaltlosen, oft auch schädlichen, „revolutionären“ (aber im Grunde genommen kleinbürgerlichen und reaktionären) Phraseologie der Alles-Zerstörer und Alles-Negierer befreien müssen. Auf unseren Kongressen, den Kongressen der Land- und Stadtproletarier, müssen wir in erster Linie die sachliche und genaue Ausarbeitung der Außenschulbildungsfragen (Bibliotheken, Schulen für Erwachsene, Lesehallen, kulturrevolutionäre Propaganda), der Frage der Arbeitsschule und unserer gewerkschaftlichen Ausbildung erörtern. Selbstverständlich werden uns die Macht- und Kapitalsinhaber auf alle mögliche Art und Weise stören. Selbstverständlich wird man uns allerlei Steine in den Weg legen. Aber die Revolution wird man uns auch nicht zu machen „erlauben“. Unsere Klassenfeinde sind leider schlechte Anhänger der Tolstoi-Ideen. Sie werden mit Klauen und Zähnen ihre Privilegien, ihre „heiligen“ Rechte auf Besitz und Macht, schützen. Und trotz der erbitterten Gegenwehr werden wir die Revolution machen, wir werden das Regime der Ausbeutung des einen durch den andern vernichten. So wollen wir alle unermüdlich für dieses Ziel, das alle Opfer wert ist, arbeiten, alle wollen wir uns anstrengen, unsere Kampfmittel zu vervollkommen. Jeder von uns soll darauf achten, daß, je niedriger das Niveau der Geisteskultur und das revolutionäre Bewußtsein ist, unsere Feinde desto mehr Chancen auf Erfolg haben, und wir desto weiter von unserm Ziel, der geistigen und sozialen Revolution, entfernt sind.

Betrachten wir jetzt einmal die Lage der Volksbildung in Rußland. Ich muß hierbei bemerken, daß ich das Material dazu aus der „Prawda“, dem amtlichen Zentralorgan der K.P. Rußlands, entnehme.

Die Lage der Volksbildung ist trotz, oder besser gesagt, dank der unermüdlichen Besorgnis der kommunistischen Regierung, recht jämmerlich. Die, welche für die Volksbildung arbeiten (besonders die

Dorflehrer und diejenigen der Gymnasien und Volksschulen) sind zum hungern verurteilt. Im Artikel „Ueber den Schullehrer und die Sowjetstenotypistin“, („Prawda“, Nr. 84, 12. IV. 1924) lesen wir: „Ein hochqualifizierter Pädagoge bekommt weniger als eine Sowjetstenotypistin. Dringende Mittel tun not.“ Seine Ausführungen belegt der Verfasser mit einigen Tatsachen. (Man könnte noch viel erschütterndere Tatsachen bringen, aber wir wollen uns damit begnügen, weil wir es in einer amtlichen Zeitung von einem Parteimitglied geschrieben finden). „1. Tatsache: Eine ganz einfache Stenotypistin bekommt in einigen unserer Regierungs-Wirtschaftsanstalten 10—12 Tscherwonjetz (Anm. d. Red.: 1 Tscherwonjetz = ungefähr 18 Goldmark), ein hochqualifizierter Pädagoge mit Universitätsbildung, der im Gymnasium unterrichtet, bekommt 3 Tscherwonjetz. (Anm. der Red. dieses Gehalt bezieht sich auf den Monat.) 2. Tatsache: Ein praktizierender Ingenieur, der beispielsweise bei der ehrenwerten Elektrostroi (Anm. d. Red.: Staatl. Elektrizitätsgesellschaft) angestellt ist, bekommt 50—80 Tscherwonjetz, und ein Professor der Moskauer Universität, der diesen Ingenieur vorbereitet hat, bekommt 5—7 Tscherwonjetz monatlich.“

Und weiter: „Auf der Delegiertenversammlung der Bildungsarbeiter des Baumannviertels (Anm. d. Red.: Stadtteil in Moskau) am 3. IV. 24, hat man nach einem Vortrag des Genossen Popoff, eines Mitglieds des Moskauer Sowjets, über die Arbeit der Sektion der Moskauer Staatsabteilung der Volksbildung, demselben einige originelle Fragezettel gegeben, die sehr deutlich die Beziehung der Lehrerschaft zur Lohnfrage charakterisieren. „Weiß denn der Moskauer Sowjet, daß wir dank dem niedrigen Arbeitslohn schlimmer als das Vieh leben?“, schreibt eine Lehrerin. — „Ich habe dem Domkom (Anm. d. Red.: entspricht ungefähr dem Mieterrat) drei Bescheinigungen über die Norm meines Arbeitslohnes vorgelegt, aber der Domkom-Vorsitzende glaubte mir nicht. Er sagt, er habe nie gehört, daß irgendwo solche Lohnnormen existierten“, so erklärt ein Arbeiter eines Kinderheims unter allgemeinem Gelächter und Beifall der Versammelten.

Es ist sehr natürlich, daß der jämmerliche Arbeitslohn die Lehrer dazu zwingt, mehrere Stellungen zu gleicher Zeit anzunehmen. Aber erstens stört das sehr die Arbeit an und für sich, und zweitens bringt es einen großen Prozentsatz Lehrererkrankungen mit sich. Ein Pädagoge, der gezwungen ist, täglich 10—12 akademische Stunden zu geben, „ist ein Jahr später ein Neurhastener; er verliert die Stimme, wird blutarm und letzten Endes unvermeidlich tuberkulös.“

Nachdem uns der Verfasser des obigen Artikels die ganze Lage geschildert hat, stellt er die Frage: „Wo ist ein Ausweg?“ Und er antwortet: „Es gibt keinen Ausweg.“ So pessimistisch endet der Artikel. Und dabei ist zu bemerken, daß so die Lage nicht irgendwo in der fernen Provinz ist, sondern im „roten“ Moskau, einige Schritte vom Volksbildungs-Kommissariat entfernt, vor der Nase von Herrn Lunatscharski, dem gelehrten Schwätzer von Volksbildung und dem Spezialisten in Theaterangelegenheiten. Aber Herr Lunatscharski ist ein sehr beschäftigter Mensch. Er schreibt und schreibt und schreibt. Er schreibt Dramen, Komödien und dazwischen Dekrete, hochgelehrte

Beiträge zum Ballett, über kommunistische Hochschulen, über die allweltliche Diktatur des Proletariats und sonstige wichtige Angelegenheiten. Unterdessen kann die Lehrerschaft bei dem jetzigen Hundelohn, abgesehen von geistigen Bedürfnissen, auch die elementarsten wirtschaftlichen Bedürfnisse nicht befriedigen. Und deshalb ist nach Mitteilungen aus der „Prawda“ eine „Massendesertation“ zu bemerken. Und es desertieren oft sehr talentvolle Lehrer mit langer Berufserfahrung. Die Pädagogen „gehen in andere Berufsvereinigungen über, sie bekommen Stellungen in Kontoren oder andere Arbeit, sie werden in Nachhilfelehrer umgewandelt usw. Und so sehen wir uns der Tatsache wachsender Krisis auf dem Gebiete der Volksbildung gegenüber.“

Ich glaube, daß man über eine Unmenge von Demagogie oder Naivität verfügen muß, um uns Märchen über die neuen Lehrmethoden der Arbeitsschule und die proletarische Kultur zu erzählen. Noch schlimmer ist die Lage im Dorf. So lesen wir im Artikel von N. Ponuroff, „Prawda“ Nr. 102, 8. V. 24: „Dorfschule. Arbeitet sehr schlecht. Bis jetzt ist ihr noch nicht gelungen, das Wachsen des Analphabetismus zu verhindern.“ — Die schlechte materielle Lage des Lehrers bringt den Zerfall der Dorfschule mit sich. „Der Lehrer ist gezwungen, sich Nebenarbeit zu suchen, zum Nachteil der pädagogischen Tätigkeit. Er kann sich keine Zeitung oder Zeitschrift halten noch ein Buch kaufen. Er wird rückständig und stumpfsinnig.“

In einem kleinen Artikel von N. Sominski, „Prawda“ Nr. 61, 15. III. 1924, „Ueber den Dorflehrer“ finden wir eine ganze Reihe interessanter Tatsachen aus der Inspektion von Gruppen des Arbeiterbildungsvereins in mehreren Dörfern der Tatarenrepublik: „Vor allem über die ökonomische Lage der Lehrerschaft. Der Mittellohn beträgt 10 Goldrubel, wird aber mit großen Verspätungen ausgezahlt. So hat man das Oktobergehalt Ende November bekommen, das Novembergehalt Anfang Januar, das Dezembergehalt Ende Januar. Und wegen des Januargehalts hatte man zur Zeit der Inspektion (Ende Februar) noch keine Ahnung.“ Man muß beachten, daß die Geldentwertung in Rußland unaufhaltsam fortschritt, so daß die Lehrer, als sie das Geld auf dem nächsten Markttag ausgeben konnten, 33% seines Wertes verloren hatten. Der proletarische Geistesarbeiter im Dorf muß hungrig dahinvegetieren, in oft schrecklichem Milieu finsterner ländlicher Unwissenheit, unter der strengen und belästigenden Aufsicht der kommunistischen Beamtenschaft, ohne Lehrmaterial, und selbst auf ziemlich niedriger Bildungsstufe stehend. Wir wissen alle, wie schmachlich die Volksbildung unter dem Zarismus in Rußland war. Die Dorfschule und ihr Lehrer waren seine vernachlässigtesten Stiefkinder. Die Oktoberrevolution hat viele Millionen im Volke tief aufgerüttelt. Zweifellos hat auch eine große Umkehr im Volksbildungswesen stattgefunden. Während meiner Arbeit als Volksbildungs-Instrukteur in den Jahren 1919—20 in Ural, Sibirien und in der Ukraine habe ich oft mit innerer Freude festgestellt, wie tief und weitgehend die geistige Umkehr im Dorfe um sich gegriffen hat, und besonders im Kreise von den Genossen, die sich um die Ausbildung der Dorfeinwohner verdient

machten. Aber doch sind wir festzustellen gezwungen, daß bis jetzt noch sehr wenig gemacht worden ist. Und die Dorfschule (im Bauernrußland ist noch bis heute das Stiefkind. Beispiele könnte ich viele bieten. Ich werde mich mit einigen begnügen. So erfahren wir aus dem Artikel von N. Spoliansky, „Prawda“ Nr. 102, daß in Kaluga im Monat April der Lohnfonds der Bildungsarbeiter von 11 500 Rubel auf 3800 Rubel gesunken ist, d. h. auf 67 %, und die Staatsabteilung für Volksbildung des Gouvernements (Kaluga) vor der Frage des Massenschulabbaus steht. Ferner: In der Kamuschin-Provinz ist bestimmt worden, die staatlichen Ausgaben zu vermindern, so daß der Lohnabbau auf einzelnen Gebieten in folgenden Ziffern zutage tritt:

<i>Verwaltungsapparat, Gesundheits- und Gemeindewesen</i>	25 %	Abbau
<i>Polizei</i>	35 %	„
<i>Volksbildung</i>	75 %	„

Diese Ziffern zeigen uns am allerdeutlichsten, was unserer Arbeiter- und Bauernregierung am meisten am Herzen liegt. Die Polizei, die Hüterin der Sowjetordnung, wird nur 35 % abgebaut, und man muß noch dazu bemerken, daß wir in diesem „unerbittlichen Ausgabenabbau“ nicht den G.P.U.-Abbau (Anmerk. d. Verf.: Kommunistische Geheimpolizei, Tscheka) vorfinden. N. Spoliansky fährt melancholisch und ziemlich zurückhaltend fort: „Der Verwaltungsapparat mit der „Sowjet-Stenotypistin“ wird 25 % abgebaut, die Lehrerschaft 75 %. Die Folge dieses Abbaus ist, daß von 500 beamteten Lehrern nur 95 bezahlt werden können, und zwar mit einem Gehalt von 16 Rubeln, 80 Kopeken. Bis 400 im Schulwesen Tätige werden auf die Straße gesetzt, und man muß dazu bemerken, daß sie Ende des Jahres entlassen werden, nachdem sie mit kärglichem Lohn doch das Schuljahr bis zu Ende gearbeitet haben.“

„Die Lage der Lehrerschaft hat sich faktisch bis jetzt nicht nur nicht gebessert, sondern sogar verschlimmert.“ (Unterstrichen in der „Prawda“!) — Noch eine Tatsache: Ein Telegramm des Vereins für Bildungswesen in Glasoff (Wotzki-Gebiet) vom 17. April 1924 teilt mit, daß wegen Geldmangels des Sowjets von Glasoff beschlossen worden ist, alle Schulen und Bildungsanstalten der Stadt und der benachbarten Bezirke zu schließen. 300 Schullehrer und Personal sind entlassen, nur allein die Kinderheime sind geblieben.

Um dieselbe Zeit kann man jetzt auch in den Moskauer Stadtschulen bemerken, wie die verfluchte Erbschaft der früheren Regierung: Antisemitismus, religiöser und anderer Aberglauben wieder anfängt, sich breit zu machen. Der „Kulak“ (reicher Bauer nach dem Wörterbuch der Sowjetpresse) beherrscht allmählich und sicher, wie wir es in einem anderen Artikel zeigen können, das Dorf. Und wieder werden die Tonangeber auf dem Lande der Kulak, der Pop und der Schankwirt. Als Illustration diene dieses kurze aber schauderhafte Telegramm: „Prawda“ Nr. 106: „Krasnojarsk, 10. V. Im Gouvernement von Jenessei hat die Herstellung von Samogon (Anm. des Verf.: selbstgebrannter Kornschnaps) um sich gegriffen. Die Polizei hat Tausende von Samogon-Apparaten beschlagnahmt. Aber das hat die Samogon-Herstellung

nicht vermindert. Nach der Auskunft des Exekutiv-Komitees des Sowjet-Gouvernements sind im Gouvernement im Laufe des Jahres 1 Million 800 000 Pud Brot für die Herstellung von Samogon verbraucht worden. Unter dem Zaren konsumierte man für ungefähr 7 Millionen Rubel Wodka im Gouvernement. Die Samogon-Menge, die jetzt hergestellt wird, ist ungefähr über 6 Millionen Rubel wert.“

Rückständig und unwissend (in Sowjetrußland haben wir, wie Sinowjew selbst es zugibt, 70 % Analphabeten) durch Samogon benebelt, vom Kulak und der Kommunistenherrschaft unterjocht, ist Rußland jetzt wie vor 7 Jahren, vielleicht auch vor 70 Jahren, in Finsternis befangen.

In der „Prawda“ vom 8. Mai 1924 finden wir folgende offenerhitzigen Zeilen: *„Das Kultur-niveau der Arbeiterschaft ist in den letzten Jahren höher geworden. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Das Kultur-niveau der Bauern ist in denselben Jahren der Revolution niedriger geworden. Das ist auch eine Tatsache.“* (In der „Prawda“ unterstrichen.) Eine schauerhafte Tatsache, wenn wir uns erinnern, daß wenigstens 85 % der Bevölkerung Rußlands Bauern sind.

Unterdessen schläft die Sowjetregierung nicht. Im Auslande liebäugelt man mit Mussolini und seinesgleichen, im Inlande wird viel und langweilig über Lenins geistiges Testament gesprochen. Es wird viel über die Grundlagen des Leninismus geschrieben, über die Stärkung des Leninismus in Europa usw. Und zur selben Zeit finden wir in der „Prawda“ Nr. 110, 17. V. 24, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen hat, die Zahl der Studenten in den Hochschulen abzubauen, und diesen Abbau bis Ende des Schuljahres zu vollziehen — Rußland war also, ohne es zu wissen, so reich an kulturellen Kräften, daß es sich den Luxus erlauben kann, höhere Schulen abzubauen! Wir, russische Arbeiter und Bauern, zahlen für die Herstellung einer starken imperialistischen sogenannten „roten“ Armee. Die G.P.U. (kommunistische Geheimpolizei) verschlingt jährlich auch mehrere Millionen Rubel aus dem Volkssäckel. Es ist nicht überflüssig, wenn man unterstreicht, daß die Kommunistische Partei Rußlands, die jetzt über die Bauern und Arbeiter Rußlands unbegrenzt schaltet und waltet, jährlich große Geldsummen (die man jetzt noch nicht berechnen kann) zum Zwecke der Weltrevolution oder, einfacher gesagt, zum Unterhalt eines großen Heeres tüchtiger Parteibonzen, Putsch-Spezialisten und anderer Vertreter der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale im Ausland vergeudet. Man kann, ohne zu übertreiben, behaupten, daß die Mehrheit, wenn nicht alle kommunistischen Parteien Europas und Amerikas, von Moskau inspiriert, dirigiert und selbstverständlich unterstützt werden! Das alles sind die ausgebeuteten Massen Rußlands zu bezahlen gezwungen.

Zur selben Zeit wird die „erste sozialistische Sowjetrepublik der Welt“ buchstäblich von der Menge der Herrscher oben und der großen Finsternis unten erstickt.

* * *

Wie wir im Anfang unseres unzureichenden und kurzen Beitrages gesagt haben, waren wir weit entfernt davon, die Bolschewisten zu ent-

larven oder nur zu beschuldigen. Kein einsichtiger Mensch wird alles Böse, was jetzt in Rußland geschieht, nur auf das Konto der Bolschewisten schreiben. Selbstverständlich ist die Schuld dieser Partei groß. Selbstverständlich wird *niemals* der geistlose Bürokratismus, das Ersticken der revolutionären Selbstinitiative der Massen, die blutdürstige Diktatur über das arbeitende Volk verziehen werden können. Aber um gerecht zu sein, müssen wir auch beachten, daß die Revolution eine große verfluchte Erbschaft, von den Romanows und der Feudalherrschaft stammend, angetreten hat. Vieles muß man auch auf die Rechnung der imperialistischen Kriege setzen. Der bei jeder mehr oder weniger proletarischen Revolution unvermeidliche Bürgerkrieg einerseits, die imperialistische Blockade andererseits haben auch vieles zu dem jetzt in Rußland herrschenden Tohuwabohu beigetragen.

Uns interessiert jetzt nicht die Frage, wer die Schuld trägt, sondern die Möglichkeiten der zukünftigen sozialen Revolution und ihre Chancen auf Erfolg. Ohne allzu pessimistisch zu werden, müssen wir ruhig, sachlich und von allen Seiten die jetzige Lage in Rußland beleuchten, die objektiven Tatsachen festlegen, gewisse konkrete und klare Folgerungen ziehen.

1. Folgerung: Die schrecklichste Feuerstätte der echten Reaktion befindet sich nicht in den jämmerlichen Banden der ehemaligen Generale, Gutsbesitzer und anderer Pogromleute, auch nicht in der jetzt herrschenden Kommunistischen Partei Rußlands, sondern in unserer fast allgemeinen Unwissenheit und Wildheit. Unsere Aufgabe jetzt in Rußland ist nicht nur der Kampf für die Organisation des arbeitenden Volkes, sondern auch die Bekämpfung der Unwissenheit, die uns schon jahrzehntelang fesselt. *Unwissenheit (allgemeine und selbstverständlich auch politische) ist das beste Mittel zur Unterstützung des Zarentums, Bolschewismus und dergleichen.* Bekämpfen wir die Unwissenheit!

2. Folgerung: Der russische Bildungstätige, der in der Mehrheit ein echtes Kind des arbeitenden Volkes ist, hat in den letzten Jahren viel durchgemacht. In dieser Zeit der Revolutionen und Bürgerkriege war ein großer Teil der Bildungstätigen gezwungen, unter verschiedenartigen Herrschenden tätig zu sein, z. B. unter Nikolai II., Kerenski, Lenin, Skoropadski usw. Am eigenen Leibe haben sie gelernt, daß der Staat, wie er sich auch nenne, immer Gegner echt freiheitlicher Erziehung und echt humaner Kultur ist. Für den Staat ist der Lehrer in der Schule, was der Feldwebel in der Kaserne sein muß: ein pflichtgetreuer *Beamter*, der gehorsame Untertanen „züchtet“. Zusammen mit den Stadt- und Landarbeitern müssen auch die intellektuellen Proletarier zur Ueberzeugung kommen, daß sie ihr ökonomisches und geistiges Interesse *nur* durch ihre revolutionären Berufsorganisationen, die ebenso das kapitalistische Regime wie auch den Staat bekämpfen werden, schützen können. Wir müssen an der Organisation der intellektuellen Proletarier regen Anteil nehmen.

3. Folgerung: Wir müssen unsere größte Aufmerksamkeit auf die arbeitende Jugend (in der Stadt und besonders auf dem Lande) lenken. Denn nach der großen Enttäuschung und sehr erklärlichen Apathie und

Müdigkeit, die das Absterben der Revolution in Rußland mit sich gebracht hat, ist die Jugend fast das einzige noch, das die heilige Begeisterung der Revolution bewahrt hat. Arbeiten wir für die Bewahrung und Vertiefung dieser Begeisterung. Die Jugend muß von uns aufgeklärt werden, daß der Staat, mag er von *Mussolini*, *Ebert* oder *Lenin* beherrscht sein, mit Hilfe von Schule, Kaserne und Gefängnis die Jugend in gehorsame und gehirnlose Untertanen umwandeln will. Arbeiten wir zusammen mit der Jugend, um sie von der Vormundschaft des Staates zu befreien! In Gemeinschaft mit uns Hand- und Kopfarbeitern wird sie für ein neues freiheitliches Leben kämpfen, in dem Ausbeutung und Unterdrückung nicht mehr bestehen werden.

Mitteilungen des Sekretariats der I. A. A.

Aufruf der Internationalen Arbeiter- Assoziation an das Welt- proletariat.

Zum Tag der 10. Wiederkehr des Kriegs-
ausbruches.

Genossen!

Am 31. Juli sind 10 Jahre verflossen seit Ausbruch des Weltkrieges. In diesen 10 Jahren haben die Werktätigen aller Länder und Zungen unsagbar viel gelitten.

Während der 4 Jahre des Weltkrieges sind gegen 13 Millionen Menschen getötet, viele Millionen verwundet worden. Frauen und Kinder im Hinterlande wurden durch Seuchen und Hungersnöte weggerafft.

Die Wunden, die der Weltkrieg dem Proletariat aller Länder geschlagen hat, sind heute noch nicht vernarbt, und schon beginnt der wilde Nationalismus, der beutegierige Kapitalismus und der unersättliche Imperialismus aller Länder, zu neuen Kriegen zu hetzen.

Seit Beendigung des Weltkrieges haben Europa und die Welt keine Ruhe gefunden. Der Vertrag von Versailles bietet keine Friedensgarantie. Er ist ein Diktat der Siegermächte, ebenso wie der Friedensvertrag von Brest-Litowsk zwischen den siegreichen Mittelmächten und Sowjetrußland oder der Vertrag zu Bukarest der Triumph der siegreichen Soldateska gewesen ist. Gerade diese sogenannten Friedensverträge der kapitalistischen Staaten sind immer noch Ausgangspunkt neuer kriegerischer Verwicklungen gewesen, wie die Besetzung des

Ruhrgebietes und die sich entwickelnde Revanchestimmung in Deutschland aufs neue beweisen.

Trotz Verschiebung der Machtverhältnisse in Europa hat die Welt keine Ruhe gefunden. Die Kriegsrüstungen nehmen nicht ab, sondern zu. Heute stehen mehr Soldaten unter Waffen als vor dem Weltkrieg. Die Entwicklung der Kriegsschemie in den letzten Jahren hat neue Giftgase und Explosivstoffe hervorgebracht, die alle bisherigen Vernichtungsmittel an Furchtbarkeit weit in den Schatten stellen. Die Rüstungen der Luftflotten nehmen gigantische Dimensionen an. Alles spitzt sich zu einem neuen Kriege zu.

Hand in Hand mit der Steigerung der materiellen Kriegsvorbereitungen geht die Erstarkung des nationalistischen Geistes in den einzelnen Ländern. Die Niederlage der revolutionären Erhebungen in Italien und Deutschland, die Hilflosigkeit des Proletariats und dessen Unfähigkeit, den Massen zum Sozialismus und zu sichtbaren Erfolgen und Vorteilen zu verhelfen, haben einer neuen rechtsradikalen Bewegung Spielraum gegeben, die eine große Gefahr für die freiheitliche Arbeiterbewegung bedeutet. Abenteuerexistenzen, die der Krieg enturzelt hat und die ein Landsknechtsleben weiterführen wollen, haben sich zu modernen Freischaren zusammengefunden, die von den herrschenden Klassen bewaffnet und unterhalten werden, um die revolutionäre Arbeiterschaft in Schach zu halten. So entstand in Italien der Faschismus, in Deutschland die Bewegung der Deutschvölkischen Partei, in Spanien die Diktatur Riveras, in Amerika der Ku-Klux-Klan.

Die gewaltigen Ereignisse, die 1914 einsetzten, haben uns nicht Freiheit und Wohlstand gebracht, sondern die Reaktion gestärkt, den Militarismus vermehrt, die Lebenshaltung der Arbeiter herabgesetzt. Der Kapitalismus, der allerdings auch großen Erschütterungen unterworfen war, hat sich behauptet, und heute übt er seine schamlose Ausbeutung rücksichtsloser aus denn jemals vorher.

Das Werk der revolutionären Arbeiterbewegung muß es sein, das Proletariat der ganzen Welt vor einem neuen Krieg zu retten, der den Untergang der gesamten Kultur mit sich bringen würde.

Die zehnjährige Wiederkehr des Kriegsausbruches ist als Gedenktag zu großen Protestaktionen geeignet. Das Proletariat müßte an diesem Tage in der ganzen Welt die Arbeit niederlegen, um durch einen eintägigen Generalstreik zu zeigen, daß es nicht gewillt ist, sich für die Interessen des Kapitalismus oder den Wahnsinn des Nationalismus aufzuopfern.

Leider haben die Führer der reformistischen Arbeiterbewegung, dieselben, die während des Weltkrieges die Massen zum „Durchhalten“ aufforderten und mit den kriegführenden Mächten ihres Landes einen Burgfrieden schlossen, in die Antikriegsaktion einen Keil getrieben und dadurch die gesamte hoffnungsvolle Bewegung zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Der Internationale Gewerkschaftsbund, Sitz Amsterdam, war der Meinung, daß der Tag des Versailler Vertrages besser zu Antikriegskundgebungen geeignet sei, weil nämlich an diesem Tage auch die Elemente an der Kundgebung teilnehmen würden, die sich gegen den Versailler Vertrag wenden. Das sind aber auch die Militaristen und Nationalisten der Staaten, die den Krieg verloren haben, die mit allen Mitteln den Rachekrieg vorbereiten! Aus Witterungsrücksichten kam man dann vom Tage des Versailler Vertrags (November) ab und wählte einen neutralen Tag im September.

Wie schon so oft vorher haben auch diesmal wieder die Sozialpatrioten die Massen entzweit, ihre Kräfte geschwächt und nationalen Belangen den Vorrang eingeräumt. Es ist klar, daß nun durch Zersplitterung der Antikriegskundgebungen auf den 3. August und 20. September die Kraft beider Kundgebungen eingedämmt wurde und der Kampf gegen den Krieg eine empfindliche Einbuße erlitten hat.

Diese Schwächung des internationalen Kampfes des Proletariats gegen den Krieg

wird noch weiter ausgedehnt durch das Verhalten der III. Kommunistischen Internationale und ihren Ableger, die Rote Gewerkschaft-Internationale. Diese beiden Körperschaften sind nur Organe für die Außenpolitik der russischen Regierung. Keine Regierung kann auf die bewaffnete Macht und den Krieg als letztes Mittel, sich zu behaupten, verzichten. Aus diesem Grunde wenden sich die Moskauer Internationalen nicht gegen den Krieg schlechthin, sondern nur gegen den sogenannten imperialistischen Krieg. Dadurch wird auch der Teil der revolutionären Arbeiterschaft, der den Fahnen der Kommunisten folgt, von dem Kampfe gegen Krieg und Militarismus abgelenkt.

Diese traurige Zersplitterung der Kräfte des Proletariats aller Länder hat einen Kräfteverfall des Kampfes gegen Reaktion und Kriegsgefahr zur Folge.

Die Internationale Arbeiter-Assoziation steht in dieser Lage so gut wie einsam da in ihrem Kampfe gegen den Militarismus. Wir können nur noch mit den Antimilitaristen aller Länder und mit den gesunden Masseninstinkten rechnen, die sich uns zuwenden, wenn es eine Entscheidung gilt. Wir machen jedoch kein Hehl daraus, daß unsere Kräfte in Europa nicht zureichen, um das Gesamtproletariat zu Aktionen zu bringen. Leider ist der Einfluß der reformistischen Amsterdamer in Europa noch zu nachhaltig. Wir rufen die Arbeiterschaft aller Länder trotzdem auf, am zehnjährigen Gedenktag des Kriegsausbruches durch Massenaufgebot ihren Willen kundzutun gegen jeden neuen Krieg, gegen die stehenden Heere, gegen jeden Militarismus.

Die Arbeiter müssen sich prinzipiell weigern, Kriegsmaterial herzustellen und jede Waffenerzeugung, welche dem organisierten Völkermord dienen soll, einstellen. Sobald ein Krieg droht, müssen die Grubenarbeiter die Kohlen- und Erzförderung brachlegen und die Transportarbeiter die Beförderung von Truppen unterbinden. Und den Soldaten, den Proletariern im Waffenrock, gilt es dann zu sagen, daß sie die Waffen, die man ihnen in die Hände gibt, vernichten, oder dieselben gegen diejenigen anwenden, die sie zur Schlachtbank führen wollen.

Vor allem aber gilt es die Mütter und Frauen des Volkes zu warnen vor neuen blutigen Auseinandersetzungen der Völker, die lediglich den Interessen kleiner privilegierter Minderheiten zugute kom-

men. Wollen sie den Mord ihrer Männer und Söhne verhindern, so müssen sie selbst in die Arena steigen und sich in Massen den Organisatoren und Förderern des Massenmordes entgegenwerfen.

Krieg dem Kriege! das muß das Losungswort der Proletarierfrauen aller Länder werden. Nur unermüdliche Agitation und Vorbereitung zur Aktion kann die Welt vor neuen Anschlägen der Massenmörder und ihrer profitlüsternen Hintermänner bewahren.

Proletarier! Wir stellen hier noch einmal vor dem Forum des Weltproletariats fest, daß die Verantwortung bei einer neuen Menschenschlächtere auf diejenigen fällt, die es aus irgendwelchen Gründen unterlassen, euch aufzurufen durch die eingreifende Tat, dieses grauenhafte Unglück zu verhindern; die euch von diesen Aktionen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln abzuhalten suchen.

Die Internationale Arbeiter-Assoziation hat nichts unversucht gelassen und wird auch in Zukunft alles daransetzen, um einen neuen Krieg zu verhindern. Die Sache des Proletariats aller Länder ist es, unserm Ruf zu folgen und für die Befreiung durch direkten Einsatz jedes einzelnen zu kämpfen. Getreu dem Kampfruf der I. Internationale rufen auch wir dem Proletariat aller Länder zu:

Die Befreiung der Arbeiterschaft muß das Werk der Arbeiter selbst sein!

Die Internationale Arbeiter-Assoziation.

An die Organisationen der I.A.A. An die Arbeiter aller Länder!

Das Verwaltungsbüro der Internationalen Arbeiter-Assoziation hält es für seine Pflicht, die ihm angeschlossenen Organisationen und darüber hinaus die revolutionäre Arbeiterschaft aller Länder auf den III. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale aufmerksam zu machen, der in Moskau abgehalten wurde. Auf diesem Kongreß wurden Beschlüsse gefaßt, die der revolutionären Arbeiterbewegung in allen Ländern zur Gefahr werden können, wenn wir uns nicht rechtzeitig dagegen zur Wehr setzen. War die bisherige Taktik der R.G.I. auf ihrem I. und II. Kongreß auf den Fang der freiwilligen Arbeiterbewegung berechnet, so hat man auf dem III. Kongreß eine neue Kursrichtung eingeschlagen: der *Anarcho-*

Syndikalismus soll auf das schärfste bekämpft werden.

Daneben sucht man unter der Parole der „Einheitsfront“ eine Annäherung an die reformistische Arbeiterbewegung und eine Vereinigung mit den reformistischen Amsterdamer, die man bisher als Verräter der Arbeiterbewegung bezeichnete.

Die neue Taktik der Roten Gewerkschaftsinternationale ist also:

Kampf den Anarcho-Syndikalisten und Vereinigung mit den Reformisten.

Der Kampf gegen den Anarcho-Syndikalismus ist ein Kampf gegen die I.A.A. In dem von dem III. Kongreß der R.G.I. veröffentlichten Aufruf „Gegen den weißen Terror“ entblödet man sich nicht, die Worte auszusprechen: „Der weiße Terror findet in den Sozialdemokraten und auch in den Anarcho-Reformisten aller Länder treue Verbündete.“ Dies sagen Leute, die ihre Existenz den Geldern der russischen Regierung verdanken, einer Regierung, die im eigenen Lande einen blutigen Ausrottungskampf führt gegen jede revolutionäre und sozialistische Bewegung, die die Abschachtung Tausender Kronstädter Matrosen auf dem Gewissen hat, die mit dem italienischen Faschismus Verträge abschließt und den Gesandten Mussolinis in Moskau feierlich empfängt.

Der III. Kongreß der R.G.I. hat ihren Anhängern vorgeschrieben, auf welche Weise der revolutionäre Syndikalismus bekämpft werden soll. Der Spanier Maurin erklärte, daß „die Erfahrung in Spanien ihn davon überzeugt habe, daß der Kampf gegen den Anarcho-Syndikalismus eine notwendige Vorbedingung sei.“

In der Resolution über die Aufgaben der Anhänger der R.G.I. in den skandinavischen Ländern heißt es, es sei erforderlich, „die anarcho-syndikalistischen Führer zu entlarven, ihren Verrat an der Sache der Arbeiter aufzudecken und alles daranzusetzen, um die Leitung der Gewerkschaften ihren Händen zu entreißen.“

Ueber die südamerikanischen Staaten wird in einer Resolution gesagt, daß dort „die Anarchisten infolge der aus Frankreich und Spanien übertragenen syndikalistischen Traditionen einen dominierenden Einfluß ausüben. Gegenwärtig jedoch befindet sich der Anarchismus in einer inneren Krise. So schufen seine Anhänger in Erkenntnis der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen gemeinsam mit den Gelben eine Einheitsfront zum Zwecke des Kampfes gegen den Anschluß an irgend-

eine der bestehenden internationalen Gewerkschaftsvereinigungen.“

Nachdem unsere Kameraden in ver-leumderischer Weise angegriffen werden, entwirft man einen Plan, wie in Zukunft mit russischen Regierungsgeldern, die aus der ausgebeuteten russischen Arbeiter-klassse herausgepreßt werden, in Süd-amerika gearbeitet werden soll. In diesem Plane heißt es: „Der Einfluß der Anarchis-ten ist besonders auch darauf zurückzu-führen, weil es keine kommunistische Presse gibt, wohl aber werden die latei-nischen Länder Amerikas mit anarchisti-scher Literatur überschwemmt, die so-wohl in Spanien als auch an Ort und Stelle selbst herausgegeben wird. In Anbetracht all dieser Umstände beschließt der III. Kongreß der R.G.I. folgendes:

„1. Die im lateinischen Amerika erscheinende Presse der Anhänger der R.G.I. soll qualitativ verbessert, ihre Auf-lage vergrößert und nach Bedarf die Herausgabe neuer Zeitungen und Zeit-schriften vorgesehen werden.

2. Sämtliche Veröffentlichungen der R.G.I. sollen nach den lateinischen Län-dern Amerikas in spanischer Sprache ge-sandt und an Ort und Stelle ein Monats-bulletin in spanischer Sprache mit einem den lateinischen Ländern Amerikas gewid-meten speziellen Teil herausgegeben werden.

3. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, um den Anschluß der Arbeits-föderation Perus an die R.G.I. und die Vereinigung aller Gewerkschaftsorgani-sationen Brasiliens in einer nationalen Arbeitsföderation durchzusetzen.

4. Die Tätigkeit unter den Trans-portarbeitern, die den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern in der Hand haben, soll intensiver gestaltet werden, wobei die Hauptaufmerksamkeit auf die Trans-portarbeiterverbände in Vera Cruz und Buenos Aires zu richten ist.“

Kameraden Südamerikas! Man will durch den rollenden russischen Rubel auch in eure freiheitliche Arbeiterbewegung den Zwiespalt und die Korruption hineintragen. Man wird durch die Leninschen Methoden des „Verschweigens der Wahrheit, der Lüge“ und dergleichen auch die Arbeiterschaft Süd-amerikas vor den Wagen des Staatskapi-talismus und des russischen Imperialis-mus spannen. Wir sind überzeugt, daß diese unheilvollen Methoden, die in Ruß-land zu einem roten Despotismus und zu einer vollständigen Knebelung der Arbei-terschaft führten, die in Europa eine voll-

ständige Zersetzung der Arbeiterbewe-gung zur Folge hatten, ein abschreckendes Beispiel für euch sein werden und ihr der „neuen Botschaft“ eure Herzen und Türen verschließen werdet.

Was lehrt uns die Taktik der R.G.I. und was zeitigte sie für Erfolge?

In Deutschland führte der andauernde Wechsel der Parolen der R.G.I. und der Kommunistischen Internationale zu einer heillosen Verwirrung der Arbeiterschaft. Einmal hieß es: Hinein in die reformisti-schen Gewerkschaften, dann wieder her-aus aus denselben. Noch vor einem hal-ben Jahre hieß es: Bildung von Industrie-verbänden außerhalb der Amsterdamer Zentralgewerkschaften. Es wurden bereits alle Vorbereitungen für die Neugründung „kommunistischer Gewerkschaften“, die sich der R.G.I. anschließen sollten, ge-troffen, dann aber beschloß der Hohe Rat zu Moskau anders, und die Arbeiter wur-den wieder zum Kampf um die Aufnahme in die reformistischen Gewerkschaften und zur Eroberung derselben zurückgetrie-ben, bis sie zuletzt nicht mehr wußten, was sie überhaupt tun sollten.

In Frankreich war es nicht besser. Während zuerst gerade durch die Wühlereien der Moskauer Spaltpilze die Arbeiterkonföderation gesprengt und dann auch in die Reihen der unitären Arbeiterkonföderation durch die Hetze der Kommunisten ein Riß getrieben wurde, sollen die Arbeiter, die sich Moskau angeschlossen haben, jetzt wie-der für eine Vereinigung mit Amsterdam vorbereitet werden, wie der III. Kongreß der R.G.I. beschloß. Kein Wunder, daß die französischen Syndikalisten dieses widerwärtigen Spieles müde sind und die gewerkschaftlichen Organisationen ver-lassen.

In Holland bohrte man derart inner-halb des revolutionär-syndikalistischen N.A.S., daß die Anhänger der R.G.I. jede Tätigkeit der Organisation unmöglich machten, so daß schließlich eine Spaltung vollzogen werden mußte. Die eine Hälfte blieb den Grundsätzen des revolutionären Syndikalismus treu und schloß sich der I.A.A. an, die andere Hälfte kam vollstän-dig unter die Kontrolle der Kommunisti-schen Partei. Und jetzt soll sie sich ver-einen mit der reformistischen Gewerk-schaftsorganisation, Richtung Amsterdam.

Wohin wir blicken, überall hat die Taktik der R.G.I. die größten Verwüstun-gen innerhalb der Arbeiterbewegung an-gerichtet. Und trotz der unerschöpflichen Geldmittel, die angewendet wurden, um

die internationale Arbeiterbewegung zu kaufen, hat Moskau keinen Erfolg gehabt. Die Arbeiterschaft beginnt endlich die Schaukelpolitik Moskaus von sich zu weisen und wendet sich in immer größeren Scharen mit Abscheu von den Nutznießern der russischen Revolution ab. Die Moskauer Diktatoren merken, daß es immer einsamer wird um sie herum, daß ihr Einfluß schwindet und daß der Wechselbalg, den sie aus der russischen Revolution gemacht haben, dem Weltproletariat keine Begeisterung mehr einflößen kann.

Die Anerkennung Sowjetrußlands von einer Reihe kapitalistischer Staaten hat den Arbeitern vollends die Augen geöffnet.

In dieser verzweifelten Situation griffen die Moskauer Machthaber zu ihrem letzten Rettungsanker, sie gaben die Parole heraus: Einigung mit den reformistischen Amsterdamer. Die internationale Linie, die das Exekutivkomitee der R.G.I. noch vor einem halben Jahre als die allein richtige Taktik aufgestellt hat, wurde vollständig über Bord geworfen und das direkte Gegenteil gefördert. Das wurde auch auf dem III. Kongreß zu Moskau von dem deutschen Delegierten Schumacher offen ausgesprochen. Er sagte wörtlich:

„Es wird sich herausstellen, daß die Massen der revolutionären Gewerkschaftsmitglieder vollständig verwirrt und kopfscheu gemacht werden. Ich glaube, wir haben in der revolutionären Gewerkschaftsbewegung schon allerhand gesündigt durch Resolutionen und Thesen, durch Zickzackkurse und Anwendung von allerlei Einheitsfront.“

Ueber die Einheitsresolution mit den reformistischen Amsterdamer, die der Kongreß angenommen hat und die einer Liquidierung der R.G.I. gleichkommt, sagt derselbe Schumacher:

„Ich erblicke in der hier vorgeschlagenen Resolution die Liquidierung der R.G.I. mit all ihren Konsequenzen im nationalen und internationalen Sinne. Es entsteht die Frage, ob die R.G.I. jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt liquidiert werden soll.“

Die revolutionären Arbeiter, die bis heute noch geglaubt haben, durch eine Vereinigung oder Zusammenarbeit mit Moskau die Kraft der revolutionären Arbeiterbewegung zu stärken, werden jetzt

endlich kuriert worden sein. Was wir von Anfang an behauptet haben, das hat sich jetzt bewahrheitet: *Die Rote Gewerkschaftsinternationale war nichts anderes als eine Etappe über Moskau nach Amsterdam.* Die Wankelmütigkeit der Moskauer Hampelmänner konnte keine klare Zielsetzung, ihre Parolen richteten sich ganz und gar nach den Bedürfnissen der Außenpolitik der russischen Regierung.

Kameraden! Bald wird der Moskauer Spuk verfliegen sein. Wenn eine Vereinigung zwischen Moskau und Amsterdam zustande kommt, dann wird die gesamte autoritäre Richtung der Arbeiterbewegung wieder unter einem Hut versammelt sein, wie es vor dem Weltkriege gewesen ist. Diese Richtung ist eine Fortsetzung des marxistischen Flügels der ersten Internationalen Arbeiter-Assoziation. Ihr gegenüber steht die Fortsetzung des bakuninistischen Flügels der ersten Internationalen: Die Internationale Arbeiter-Assoziation, die im Dezember 1922 ins Leben trat.

Wie in der ersten Internationale der marxistische Zentralismus zu einer Spaltung der gesamten Bewegung führte, die Arbeiterschaft zur parlamentarischen Ohnmacht verdammt und zur Gesetzesgläubigkeit erzog, so will auch heute der verderbliche Zentralismus, der in Moskau bis ins Grotoske entwickelt wurde, die Arbeiterbewegung in seinen verhängnisvollen Bannkreis ziehen. Das revolutionäre Zentrum der Welt liegt heute aber nicht mehr im bolschewistischen Moskau, die revolutionären Zentren, die allein den Sturz des Kapitalismus und eine freie Gesellschaft herbeiführen können, liegen in der direkten Aktion der Arbeiterschaft in den Betrieben, in den Gruben, auf den Feldern, in den Werkstätten. Diese Aktionskraft wird nur gefördert durch den Föderalismus, der der freien Initiative Spielraum gibt. Moskau hat die Revolution getötet, Moskau will die Arbeiterschaft dem Reformismus in die Arme treiben; die Internationale Arbeiter-Assoziation erweckt die revolutionären Traditionen zu neuem Leben und verkündet den Kampf gegen jeden Zentralismus und Reformismus, den Kampf gegen den Kapitalismus und Staat, für freie Bündnisse aller Schaffenden.

Das Verwaltungsbüro der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

Aus der Internationale des Syndikalismus.

FRANKREICH.

Die gewerkschaftliche Lage.

Von Pierre Besnard, Paris.

Die Lage der Gewerkschaften in Frankreich ist immer noch so verworren wie vorher. Sie scheint sich eher zu verschlimmern als zu verbessern. Und es sind keineswegs die Beschlüsse des III. Kongresses der Roten Gewerkschafts-Internationale, die den Weg der Heilung anbahnen.

Die Verwüstungen, welche die Spaltung im Dezember 1921 angerichtet hat, wurden durch den Unitarischen Gewerkschaftsbund keineswegs beseitigt, sondern haben seit dem Kongreß in Bourges den Syndikalismus in Frankreich vollständig auf den Hund gebracht, und heute ist der Syndikalismus nur in einigen Departements und in zwei Industrieföderationen, und zwar bei den Bauarbeitern und im Buchgewerbe zu finden.

Die heißen Wünsche nach Einheit in den Arbeitermassen, die Notwendigkeit für dieselben, tagtäglich gegen ein immer mächtigeres und kampflustigeres Unternehmertum unaufhörlich zu kämpfen, die Wahrnehmung der Ohnmacht der Arbeiterklasse, -die beklagenswerten Ereignisse des 11. Januar,*) die eine nachhaltige Wirkung ausübten, all dies drängte die Arbeiter dahin, mit allen Mitteln eine Lösung des Uebels zu erstreben.

So hat sich nun gegenwärtig in den örtlichen Syndikaten und den Gauverbänden eine Bewegung herausgebildet, die sich zum Ziel setzte, auf die Leitungen der beiden Gewerkschaftsbünde einen Druck auszuüben für die Verwirklichung der gewerkschaftlichen Einheit.

Diese Bewegung, deren Ziel zu sein scheint, selbständige syndikalistische Aktionszentren zu bilden, droht die beiden Gewerkschaftsbünde zu zersetzen. Wir sehen diese Bewegung bei den Eisenbahnern in Nord-Frankreich sowohl in der alten C.G.T. als auch in der C.G.T.U., wo sie den Beschluß gefaßt haben, aus beiden Zentralorganisationen auszutreten, wenn bis zum 15. Oktober die gewerkschaftliche Einheit nicht hergestellt ist. In

*) Am 11. Januar 1924 wurden 2 Syndikalisten in einer Versammlung der Kommunistischen Partei in Paris von den aufgetriebenen Moskauanhängern erschossen.
Anm. d. Red.

der Bretagne haben 25 Gewerkschaftsbünde beschlossen, sich offen gegen die C.G.T.U. aufzulehnen wegen der Vergeßlichkeit der Statuten. An der Rhône haben die Kommunisten einen Konflikt in der bisher am stärksten entwickelten Metallarbeiterföderation heraufbeschworen. Ueberall also gibt es Krach, der sich immer weiter ausbreitet.

Niemand kann voraussagen, was für Folgen dieser Stand der Dinge haben wird. Es ist wahrscheinlich, daß neue Verhandlungen einsetzen werden mit dem Ziele, die Einheit auf der Grundlage der Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Syndikalismus zu verwirklichen.

Man möge noch so heiß von dem Wunsche beseelt sein, daß es zu einer solchen Einheit komme, wahrscheinlich aber ist, daß dieser Wunsch nicht so bald in Erfüllung geht.

Wenn die gegenwärtigen Diskussionen in dieser Angelegenheit zu keinem Ergebnis führen, dann wird die gewerkschaftliche Einheit in Frankreich wohl niemals zustande kommen.

Es bleibt dann nichts anderes übrig, als noch ein letztes Mal die Frage von Grund auf zu erörtern, und wenn man nicht das vollständige und endgültige Verschwinden des Syndikalismus in diesem Lande will, dann muß man sich beeilen, die zerstreuten Reste zu sammeln, ihnen Leben einzuflüßen, ihre Tätigkeit zusammenzufassen, mit einem Worte in Frankreich eine syndikalistische Bewegung neu zu gründen und ihr als Grundlage ein positives und praktisches Aktionsprogramm zu geben und gleichzeitig revolutionäre Vorbereitungen zu treffen.

Die Minorität hat sich übrigens an diese Aufgabe mutig heran gewagt und ihre Anstrengungen haben bereits die besten Ergebnisse gezeitigt.

Der Zeitpunkt weittragender Beschlüsse nähert sich und es muß ohne Zaudern eine Lösung getroffen werden, die die Ereignisse gebieten und die die Verteidigung der Arbeiter notwendig macht.

Es ist notwendig, die Entwicklung der zweiten Krise der französischen Gewerkschaftsbewegung aufmerksam und aus der Nähe zu verfolgen; es würde hingegen zu nichts führen, vor der Zeit ein endgültiges Urteil zu fällen darüber, was in einer nahen Zukunft getan werden soll.

SPANIEN.

Die gegenwärtige Lage der anarcho-syndikalistischen Arbeiterföderation in Spanien.

Von J. Peiros, Spanien.

Ehrlich gestanden: Die *Angriffskräfte* der anarcho-syndikalistischen Arbeiterföderation in Spanien sind in unmittelbarer Gegenwart fast vollständig lahmgelegt. Wohl gemerkt, nur die *Angriffsmöglichkeiten* sind zurzeit nicht gegeben. Denn nichts ist irriger, als die selbsttrügerische Einbildung der herrschenden Mächte und Träger des kapitalistischen Systems in Spanien, die organisatorische und geistige Triebkraft des wirklich revolutionären spanischen Arbeitervolks sei gebrochen. Die Reaktionen aller Schattierungen Spaniens (die übrigens von gewissen Sozialdemokraten und Parteikommunisten in verblendeter Kurzsichtigkeit, gegebenen Falles auch durch schändlichen Verrat, unterstützt werden) versuchen zwar mit allen Mitteln ihrer unsauberen Demagogie, die weitere Öffentlichkeit glauben zu machen, die Gefahr des Anarcho-Syndikalismus existiere nicht mehr. Sowohl die Demagogen selbst, wie ihre Gläubigen im Lager der Parteipolitiker und des satten Bürgertums werden in absehbarer Zeit ein böses Erwachen erleben. Das steht für jeden nüchternen Beobachter fest, der nur einigermaßen mit den Ueberlieferungen des revolutionären spanischen Proletariats vertraut ist

Die scheinbare Ruhe in Spanien muß man sich aus den barbarischen Unterdrückungsmaßnahmen erklären, denen das revolutionäre Spanien im Laufe der letzten sechs Jahre ausgesetzt war. Sie verfolgten das ausgesprochene Ziel, die anarcho-syndikalistischen Arbeiterorganisationen zu *vernichten*. Weder die Sozialdemokraten noch die Parteikommunisten haben jene brutalen Konsequenzen zu spüren bekommen. In diesen Kreisen hat man auch nicht im entferntesten die Schmerzen und die Trauer mitempfunden und geteilt, wie sie von einem blutigen Drama zum andern im Lager der Anarcho-Syndikalisten aufgewühlt wurden.

Kann man also darüber erstaunt sein, wenn wir aufrichtig zugeben müssen, daß die Triebkräfte unserer Arbeiterföderationen gegenwärtig keine aktive Tätigkeit zu entwickeln vermögen?

Und doch: jener Sieg der reaktionären Mächte Spaniens über die am äußersten vorgeschobenen Posten der spanischen Arbeiterbewegung kämpfenden Anarcho-Syndikalisten war ein Pyrrhussieg, der den

angstbetroffenen „Siegern“, wie ihren unnatürlichen Helfern, den Sozialdemokraten und Parteikommunisten, bald sauer genug aufstoßen dürfte.

Eine kleine Auslese schwerwiegender Umstände und infamer Hilfsmittel mag dem Leser zeigen, wie jener Pyrrhussieg zustande kam. Zunächst eine Gesetzgebung, die der Regierung gestattet, ohne Rücksicht auf konstitutionelle Garantien jeden Bewohner des Landes, der dem herrschenden System unbequem wird, kurzerhand zu verhaften.

Jeder Esel, außer den spanischen Gewalthabern, wird zugeben, daß man mittels solchen Gesetzleins nebst obligater Skrupellosigkeit ein ganzes Volk in zwei Hälften spalten kann, nämlich eine Minderheit, die lieber den Nacken bricht als ihn beugt und eine Mehrheit, die aus Klugheitsrücksichten scheinbar nachgibt, um unter günstigeren Verhältnissen mit verdoppelter Wucht gegen das verhaßte Gewaltregiment Sturm zu laufen. Während der Auswirkungen jenes Gesetzes in der hemmungslosesten Gewaltperiode vom November 1922 bis September 1923 war denn auch nichts anderes zu erwarten, als daß die Mehrheit in den revolutionären Arbeiterbünden an aktiver Betätigung die schwerste Einbuße erlitt.

Um diese herrlichen sozialrevolutionären Organisationsgebilde vollends zu vernichten, formierten zu dieser Zeit die Aasgeier jeder bürgerlichen Gewaltherrschaft, die *weißen Terroristen*, ihre Horren in dem kindlichen Unterfangen, durch die feige Ermordung eines allerdings hervorragend fähigen spanischen Anarchisten dem Anarcho-Syndikalismus den Rest zu geben. Einer der begabtesten Vorkämpfer und klarsten Denker des spanischen Anarchismus, unser unvergeßlicher Kamerad *Salvador Seguí*, fiel jenen Eintagsfliegen im Entwicklungsleben des spanischen Völkerfortschritts zum Opfer.

Indes, weder der weiße Terror noch sein Nährvater und Schutzpatron, der spanische Staat und seine Kreaturen, vermochten die Glut der Empörung und Begeisterung in den Schädeln der Anarcho-Syndikalisten zu ersticken.

Angesichts dieser namenlosen Kräfte des spanischen Proletariats erschien es als eine groteske Komödie, als die militärischen Machthaber sich anschickten, die Vernichtung des spanischen Anarcho-Syndikalismus dem reaktionären Bürgertum auch noch durch mancherlei militärisch-despotische Maßnahmen zu „beweisen“.

Führer in diesem unsterblich lächerlichen Beweisverfahren war eine Militärgröße, die auf den Namen *Primo de Rivera* hört. Dieser Operettenheld kleinsten Kalibers verhaftete unter den Verkehrsarbeitern Barcelonas ebenso zahlreich wie nachwächterweise drauf los und glaubte allen Ernstes, das ganze Verkehrsleben dadurch vor dem anarcho-syndikalistischen Propagandagist zu retten, daß er die ganze Besatzung der Hauptstadt Cataloniens, wie die Angehörigen der Polizei an die Arbeitsplätze der Verkehrsarbeiter in Barcelona kommandierte. Gleichzeitig gab ihm die Desertion eines Soldaten die willkommenen Veranlassung, äußerst geräuschvoll einen militärischen Prozeß zu inszenieren, in den eine große Anzahl unserer Genossen verwickelt wurden.

Mit diesen und ähnlichen Maßnahmen wuchs gleichzeitig Schritt für Schritt das Vertrauen breiter Massen zu unseren Organisationen und unserer Auffassung vom Klassenkampf des Proletariats. Oberflächenmenschen, die gewohnt sind, das Vertrauen und den Einfluß revolutionärer Kampforganisationen lediglich nach ihren Mitgliederziffern zu bemessen, werden natürlich nicht begreifen und verstehen, daß während der Staatsstreichperiode in Barcelona die *gesamte* Opposition Cataloniens ihre *Durchgeistigung, Begründung und Argumente aus den Arsenalen der Anarcho-Syndikalisten* bezogen, weil aus den verwaschenen Programmen und taktischen Kampfplänen der Parteipolitiker schlechterdings für den spanischen Arbeiter weder zeitgemäße Ideen noch durchschlagende praktische Kampfmethoden bezogen werden konnten.

Die permanenten Unterdrückungsmaßnahmen gegen alle mit der Propaganda, den Organisationen und der Tätigkeit der Anarcho-Syndikalisten in Verbindung stehenden spanischen Arbeitern weisen zwar gegenwärtig nicht mehr jene Akte der Grausamkeit auf, wie sie während der letzten Jahre durchweg in diesem Lande verübt wurden. Aber sie sind skrupelloser und mannigfaltiger geworden und werden zudem mit einer Zähigkeit und Beharrlichkeit durchgeführt, daß die Arbeit in den und für die Organisationen nur unter größten persönlichen Opfern gefördert werden und ein rasches Aufblühen bis zur alten Stärke für die allernächste Zeit nicht erwartet werden kann.

Neben den Unterdrückungsmaßnahmen militärischer und polizeilicher Natur haben sich in letzter Zeit noch solche *moralischer* Natur herausgebildet, die

wohl zu den schäbigsten gehören, die je innerhalb der Arbeiterbewegung zur Anwendung gelangten.

Weil die Grundsätze und Kampfmethoden der Anarcho-Syndikalisten unangreifbar sind und deshalb von parteipolitischen und gewerkschaftlichen Reformgeistern ständig als geistige Nährquellen benützt werden, muß die *persönliche Verunglimpfung* der an exponiertesten Stellen tätigen Genossen dazu herhalten, die unwiderstehliche Anziehungskraft der anarchistisch-syndikalistischen Ideen und Kampfmethoden herabzumindern. Auf diesem Felde niedrigster Gehässigkeit arbeiten Staatsorgane und Parteikommunisten mit dem gleichen geifernden Eifer. Den Staatsstreich, unter dem die Anarcho-Syndikalisten blutig zu leiden hatten, haben die Parteikommunisten mitverschuldet. Sie mögen sich darauf etwas zugute tun, treu zu den von Moskau ausgegebenen Parolen und Verfügungen zu stehen. In ihrem Verhalten gegenüber den Aktionen der Anarcho-Syndikalisten betätigen sie sich oft verräterisch und leisten der Unterdrückung in jeder Gestalt direkt Vorschub. Militärgewaltige und Kapitalisten sprechen den Anarchisten und dem Anarchismus jedes ethische Empfinden und jeden ethischen Gehalt ab. Genau dasselbe, vielleicht nur noch mit gewöhnlicheren Mitteln und Formen, praktizieren die Parteikommunisten. Befleißigten sich früher die Moskauer Führer eines anständigen Benehmens uns gegenüber, so betätigen sie jetzt das Gegenteil und schämen sich nicht, wahre unterirdische Feldzüge gegen uns und unsere Genossen in Szene zu setzen. In offener Aussprache Rede und Antwort stehen, dazu lassen sich weder die Parteikommunisten noch Sozialdemokraten noch sogenannte Freidenker, geschweige denn katholisch-religiöse Hirnverkleisterer herbei.

Indes, wie schon wiederholt betont und nachgewiesen, die geistigen Kräfte des Anarcho-Syndikalismus sind in Spanien wirksam und nicht umzubringen. Sie ziehen in der Erkenntnis der spanischen Arbeiterschaft immer weitere Kreise und wegen dieser zuversichtlichen Tatsache werden in nächster Zukunft die staatlichen Machthaber und Parteipolitiker die schwersten Enttäuschungen erleben, die ihnen während einer längeren oder kürzeren Lebenslaufbahn beschieden waren. Die Tage der Diktatur eines Primo de Rivera sind im Buch der Entwicklungsgesetze bereits gezählt. Wenn auch die Blutströme aus dem Körper des spani-

schen Anarcho-Syndikalismus der letzten Jahre uns und unsere Aktionen in die Reserve zwingen, die Zeit ist nicht mehr ferne, in der der Geist des Anarcho-Syndikalismus die spanischen Arbeitermassen in gewaltigem Aufbäumen gegen jede Gewalt und jeden parteipolitischen Betrug zum Kampf führen wird.

Dann wird sich auch das Schicksal derjenigen Mächte entscheiden, in deren Hirnen und Systemen rohe Gewalt und Blutvergießen als ewige Herrscher und Sieger über den Fortschritt jeglicher höheren Kultur und humanitären Menschenliebe erscheinen. Dann wird der Sieg sich auf unsere Fahnen heften.

HOLLAND.

Holländischer Brief.

Von W. A. Walraven, Amsterdam.

Kamerad Lansink schrieb in Nr. 1 der „Internationale“ über „Die Spaltung der revolutionären Gewerkschaften in Holland“. Zur Information der ausländischen Kameraden folgt hier einiges über die heutigen Verhältnisse in der holländischen Bewegung. Von den sechs Gewerkschaftszentralen sind die sozialdemokratische und die katholische die größten. Neutrale und christliche sowohl wie Moskower und Syndikalisten bleiben dagegen weit in der Minorität.

Die Konfessionellen sind aber von vornherein Feinde der revolutionären Arbeiterbewegung und die Tatsache, daß wir heutzutage mit einer „christlichen“ Regierung gesegnet sind und die Führer der konfessionellen Organisationen sich verpflichtet fühlen, diese Regierung in ihrem arbeiterfeindlichen Streben zu unterstützen, betont ihre Feindschaft noch schärfer. Als es z. B. der Regierung gelungen war, das Arbeitsgesetz umzuändern, wodurch die Arbeitgeber das Recht bekamen, länger arbeiten zu lassen, waren sie die ersten, die sich dem veränderten gesetzlichen Zustand fügten und in die verlängerte Arbeitszeit einwilligten.

Je nachdem der Klassenkampf schärfer geführt wird, treten sie unverschämter auf als Handlanger der Reaktion. Das erfahren die kämpfenden Textilarbeiter. Vielleicht weiß man im Auslande, daß in Twente, dem wichtigsten Gebiet der Textilindustrie von Holland, von Oktober 1923 bis Juli 1924 ungefähr 20 000 Arbeiter einen scharfen Kampf führten.

Die Arbeitgeber begründeten ihre Forderung der verlängerten Arbeitszeit mit dem Hinweis auf die internationale Konkurrenz. Als die Arbeiterorganisationen nicht geneigt waren, sich diesem Verlangen der Industriellen zu fügen, setzten diese Herren den Lohn mit 10% herab, in der Erwartung,

daß, wenn dieser Angriff Erfolg haben würde, die Arbeiter selbst schon darum ersuchen würden, länger arbeiten zu dürfen.

Als Folge dieser Lohnerniedrigung legten die Arbeiter auf einer Fabrik in Enschede die Arbeit nieder, worauf die Fabrikanten mit einer Aussperrung antworteten. Nachdem Streik und Aussperrung ungefähr fünf Monate gedauert hatten, gelang es dem Reichsschlichter, mit den konfessionellen Organisationen und den Fabrikanten eine Einigung zu erzielen; die Lohnherabsetzung sollte von 10% zu 7½% zurückgebracht werden unter der Bedingung, daß die Arbeiter 130 Stunden Ueberarbeit im Jahre leisten würden.

Die konfessionellen Führer gaben daraufhin die Parole der Arbeitsaufnahme aus. Dank der unermüdlichen Agitation der syndikalistischen Textilarbeiter-Föderation zeigten sich die Arbeiter nicht geneigt, unter diesen Bedingungen wieder in die Fabriken hineingehen, und die sozialdemokratischen Führer, die während der Aussperrung eng mit den Christlichen zusammenarbeiteten und eine 5%ige Lohnherabsetzung bereit waren anzunehmen, mußten dem Druck der Arbeiter nachgeben und erklärten sich gegen jede Lohnherabsetzung sowie für Weiterführung des Kampfes.

Die Polizei und die militärische Besetzung in Enschede ist verstärkt worden, die Konfessionellen versuchten mit allen Mitteln, ihre Mitglieder wieder in die Fabriken zu bekommen, aber nur ein kleiner Teil der Arbeiter hat der verräterischen Aufforderung dieser Führer Folge geleistet.

* * *

Dennoch lassen wir uns nicht durch die Haltung der sozialdemokratischen Führer verführen. Ihre Taktik ist zu durchsichtig und bezweckt nur die Vergrößerung ihrer Mitgliederzahl. Ihre Haltung in Twente, wo sie nach vielem hin und her endlich den Standpunkt einnahmen:

keine Lohnherabsetzung, hebt sich scharf ab gegen ihr Auftreten, wo es sich um Arbeiter handelt im Dienst von Gemeinden, wo die Sozialdemokraten mit die Verantwortung für die Verwaltung tragen. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, daß die Gewerkschaft selbständig auftritt, frei von politisch-parlamentarischen Parteien. Was ist der Fall?

Der Magistrat der Gemeinde Amsterdam besteht aus dem Bürgermeister und sechs Stadträten, von denen drei zur Sozialdemokratie gehören, und so wie die Regierung diejenigen behandelt, die im Reichsdienst sind, nämlich Lohnherabsetzung einführt, so handelt auch die „Regierung“ von Amsterdam. Die Vorschläge zur Herabsetzung des Lohnes werden aber nur dann im Stadtrat behandelt, wenn es unmöglich ist, in der „Schlichtungskommission“ — in denen Vertreter des Magistrats und der Gewerkschaften Sitzung haben — eine Einigung zu erzielen. Es ist nun interessant zu beobachten, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ihr möglichstes tun, um ihre Mitglieder zu veranlassen, die Arbeitsverschlechterungen, die in der Kommission besprochen worden sind, anzunehmen, um damit vorzubeugen, daß ihre Parteigenossen im Stadtrat genötigt sind, öffentlich die Herabsetzung der Löhne verteidigen zu müssen. Die Bundesgemeinschaft mit der Sozialdemokratischen Partei ist es, die die Führer der Arbeiter zum Verrat an den Interessen ihrer Mitglieder zwingt. Das ist die Bestätigung in der Praxis von der Richtigkeit unseres Standpunkts.

* * *

Es ist von Interesse einiges mitzuteilen über den Kongreß der K.P., der vor einigen Monaten in Rotterdam stattfand.

Zwei Punkte der Tagesordnung ziehen unsere Aufmerksamkeit besonders an, nämlich die Maßnahmen gegen die Opposition in der Partei und der Standpunkt der Partei gegenüber der Gewerkschaftsbewegung. Die Opposition fand die offizielle Führung zu reformistisch. Nach ihrer Meinung hätte die Zentrale eine andere Taktik einschlagen müssen hinsichtlich der deutschen Revolution, der Gewerkschaftspolitik und der Kolonialpolitik der Regierung. Die Opposition war ziemlich fest organisiert und hatte sogar einen Vertreter nach der Exekutive in Moskau gesandt, um dort ihre Beschwerden gegen die Parteileitung auseinanderzusetzen. Ebenfalls war ein Ver-

treter des Parteivorstandes nach dem „roten Mekka“ gezogen um die Exekutive zu informieren.

Die Exekutive der K.I. hatte ihre Meinung über den „Bruderstreit“ in einem ausführlichen Brief niedergelegt, der auf dem Kongreß vorgelesen wurde. Und beide Strömungen, Zentrale und Opposition, fanden diesen Brief als eine Perle bolschewistischer Staatskunst, denn beide behaupteten, daß die Exekutive nach dem Brief ihnen Recht gäbe. Nachdem man sich gegenseitig verhöhnt und ausgeschimpft hatte, kam unter dem Druck Moskaus ein Kompromiß zustande. Die Opposition bekam einige Stellen in der Zentrale, man sang zusammen die Internationalen und die Vorstellung war zu Ende.

Was ist hierzu zu bemerken? Folgendes: daß die Partei, die stets von Zellenbau in anderen Organisationen spricht, um auf diese Weise die Organisationen zu erobern, sofort mit Ausschluß-Anträgen kommt, wenn die Opposition in den eigenen Reihen zur Fraktionsbildung übergeht. Dann erheben sie ein furchtbares Geschrei.

Die Diskussion über das Verhältnis der Partei zur Gewerkschaftsbewegung und speziell zum moskowitzischen N.A.S. (Nationalen Arbeits-Sekretariat) war ein trauriges Schauspiel. Der Parteivorstand meinte, daß die Kommunisten „ganz im Geiste Moskaus“ in den Massen-Organisationen arbeiten müßten, d. h. in den gelben, reformistischen Gewerkschaften. Kommunisten, die Mitglied einer Gewerkschaft seien, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund (Amsterdam) angeschlossen ist, sollten nicht austreten, um zum N.A.S. (bolschewistische Gewerkschaftsorganisation) überzutreten, sondern in den sozialdemokratischen Gewerkschaften bleiben und dort an der Einheitsfront arbeiten.

Das N.A.S. mit seinen 14 000 Mitgliedern hätte keine Bedeutung mehr und sollte nur zerstört werden. Leider gibt es ein halbes Dutzend Kommunisten, die als angestellte Vorstandsmitglieder des N.A.S. ihren Lebensunterhalt verdienen! Sie kamen natürlich in die Opposition und hatten Erfolg.

In einer spaltenlangen Resolution mit vielen großen Worten wird schließlich gesagt, daß das N.A.S. weiter existieren darf, aber nichts tun darf, um die gelben Organisationen des N.V.V. (reformistische Richtung, Amsterdam) zu schwächen! Die Kommunisten, die Mitglied der re-

formistischen Zentralverbände sind, bleiben dort, um für die revolutionäre Einheit zu arbeiten.

Das N.A.S. hat seine Existenzberechtigung aus den Händen der Führer der K.P. empfangen, dank der Tatsache, daß einige Kommunisten in dem N.A.S. ihre Existenz finden.

Wer der Meinung ist, daß der Vorstand des N.A.S. diese Resolution als eine feindliche Tat ansehen würde, irrt sich. Es wurde eine offizielle Erklärung abgegeben, in der die Resolution der Kommunistischen Partei eine mögliche Grundlage zur Beendigung der Feindschaft genannt wurde.

Die Kommunistische Partei Hollands beauftragte ihre Mitglieder im N.A.S. unter anderem „dahin zu streben, daß auch vom N.A.S. die Fraktionsbildung innerhalb des reformistischen N.V.V. anerkannt und durchgeführt wird“. Der Vorstand des N.A.S. nimmt keine Stellung dagegen, sondern erklärt sehr schüchtern, daß dieser Beschluß nur vom N.A.S. selbst gefaßt werden kann. Man versucht also krampfhaft den Schein der Unabhängigkeit zu wahren. Zweifelsohne wird die Kommunistische Partei den Moskauer „Syndikalisten“ im N.A.S. dieses Vergnügen gönnen, wenn diese nur tun, was ihre Herrin ihnen befiehlt.

MEXIKO.

Grundsätze der Konföderation der Arbeit, angenommen auf ihrem III. Kongreß in Mexiko vom 15.—26. Dezember 1923.

Organisatorische Grundsätze.

Wir werden in folgenden Nummern nacheinander die ideologischen und organisatorischen Grundlagen der verschiedenen syndikalistischen Landesorganisationen, die der I.A.A. angeschlossen sind, veröffentlichen. Auf diese Weise hoffen wir die Kenntnis des internationalen Syndikalismus zu verbreiten. Jeder kann von dem andern lernen, die Vorzüge oder Nachteile können geprüft werden und schließlich kann eine internationale Annäherung nicht nur in der Uebereinstimmung der Hauptidee, sondern auch in der Anpassung und praktischen Betätigung des revolutionären Syndikalismus erzielt werden. Eine vollständige Gleichartigkeit des organisatorischen Aufbaus kann selbstverständlich niemals erzielt werden, was aber erreicht werden kann, das ist die Vervollkommnung der Organisationsformen, die durch die Erfahrungen aller Länder bereichert und beschleunigt werden kann. Anm. d. Red.

Für unsere Verteidigung und Erziehung sowohl wie für die vollständige Befreiung der Arbeiter und Landarbeiter anerkennen wir als fundamentalen Grundsatz den Klassenkampf. Erkennend, daß keine Gemeinsamkeit zwischen der Arbeiterklasse und der Ausbeuterklasse bestehen kann, sehen wir in dem freien Willigen Kommunismus unser höchstes Ziel, und in der direkten Aktion, die jede politische Betätigung ausschließt und für die Erziehung der arbeitenden Bevölke-

rung das rationalistische System anerkennend, sehen wir unsere Kampfeskampftaktik.

1. Die Gesamtorganisation dieses Landes, die sich zusammensetzt aus allen Industrien und aus allen Gebieten menschlichen Wissens, trägt den Namen: Confederacion General de Trabajadores — C.G.T. — (Allgemeiner Arbeiterverband).

2. Dieser Konföderation können angeschlossen gehören alle Kampf- und Widerstandsgruppierungen der Arbeiterschaft, die die Prinzipienklärung und die Grundsätze der C.G.T. in ihrem betreffenden Industriezweige anerkennen.

3. Die Verwaltungskörperschaft der C.G.T. setzt sich zusammen aus einem Sekretariat, das aus 5 Mitgliedern besteht, die vom Kongreß ernannt werden und die ihrerseits ihren Geschäftsort bestimmen.

4. Die C.G.T. wird repräsentiert durch einen Konföderalrat, der gebildet wird von einem Vorsitzenden und je einem Delegierten aus allen angeschlossenen Haupt- und lokalen Föderationen. Diese Delegierten werden einen Monat nach der Abhaltung des allgemeinen Kongresses gewählt und bleiben bis zur Wiedereinberufung des Kongresses in Funktion.

5. Sowohl die allgemeine wie auch die Lokal-Föderationen können ihre Repräsentanten im Föderalrat abberufen, wenn sie solches für angebracht erachten. Sie teilen ihre Gründe dem Sekretariat mit, das seinerseits eine Plenarsitzung des Rates einberuft und so alle Mitglieder desselben benachrichtigt.

6. Die Mitglieder des Konföderalrates haben am Orte der Föderation, die sie vertreten, ihren Sitz.

7. Jedes Mitglied des Konföderalrates schickt dem Sekretariat einen monatlichen Bericht; dieser Bericht wird vom Sekretariat allen Stellen der Körperschaft übermittelt.

8. Der Konföderalrat tritt zusammen mindestens einmal im Jahre an dem Orte und zu der Zeit, die vom Sekretariat bestimmt werden. Vollsitzungen können einberufen werden, wenn zwei seiner Mitglieder oder eine allgemeine Föderation es fordern.

9. Die Vollsitzung des Konföderalrates kann das Sekretariat ganz oder teilweise abberufen, indem sie an seine Stelle ein provisorisches Sekretariat einsetzt und dieselbe Plenarsitzung gleichzeitig einen allgemeinen Kongreß einberuft, auf dem sie die Gründe, die eine derartige Entscheidung verursacht haben, auseinandersetzt.

10. Das Sekretariat übermittelt allen Mitgliedern des Konföderalrates einen zweimonatlichen Bericht, den diese an die Föderationen, die sie vertreten, weiterleiten. Dasselbe Sekretariat schickt an die Internationale Arbeiter-Assoziation einen dreimonatlichen Bericht.

11. Durch die Mitgliedschaft an die C.G.T. verlieren die allgemeinen und Lokal-Föderationen, die Syndikate und nahestehenden Unionen als kollektive Körperschaften nichts an Selbstbestimmung bezüglich der eigenen inneren Angelegenheiten.

12. Jede Landes- oder lokale Föderation, Syndikat oder angeschlossene Union können ihre eigenen Probleme selbst lösen ohne Einmischung von anderen; im Falle größerer Gefahr würden sie mit größtmöglicher Voraussicht die Hilfe aller föderierten Körperschaften anrufen, indem sie ihnen einen genauen Bericht der Schwierigkeiten übermitteln, damit diese, im Besitz der Daten, ihrerseits ohne Verzögerung vom Momente des Hilferufes an das ihre tun können.

13. Alle Syndikate und lokalen Föderationen haben mit größtmöglicher Schnelligkeit sich zu Landesföderationen zusammenzuschließen; und wo diese schon bestehen, haben sie sich in derselben Form wie der Rat und das Sekretariat der Confederacion General de Trabajadores zu konstituieren, um so durch einen festen Zusammenschluß und Uebereinstimmung in allen angeschlossenen Körperschaften die Vereinbarungen und Resolutionen der Lokal- oder Landeskonferenzen auszuführen.

14. Der C.G.T. dürfen keine Formationen angehören, die politische Kämpfer in ihren Reihen haben, seien diese Bürgerliche oder Proletarier! Die solches tun, werden zu Verrätern der Arbeiterklasse gestempelt und in diesem Sinne müssen alle proletarischen Organisationen der Welt benachrichtigt werden.

15. Um zu verhüten, daß während politischer Kämpfe in den Reihen der Arbeiterschaft Stützen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems sich breit machen, haben die eigenen Organisationen sich der Teilnahme an solchen Kämpfen zu enthalten.

16. Das Sekretariat der Confederacion General de Trabajadores gibt mit finanzieller und intellektueller Mitarbeit der Arbeiterorganisationen und Propagandagruppen eine Zeitschrift heraus, die das offizielle Organ der C.G.T. darstellt.

17. Alle Mitglieder der C.G.T. tragen ein Mitgliedsbuch, daß die Grundsätze des Syndikalismus und der Conföderation enthält.

18. Jede Landes- oder lokale Föderation, alle Syndikate und angeschlossenen Unionen haben das Recht ihren Monatsbeitrag für die wirtschaftliche Erhaltung der Conföderation selbst zu bestimmen.

19. Das Sekretariat der C.G.T. übernimmt es, die notwendigsten Unkosten von Kommissionen nach vorherigem Uebereinkommen, gemäß den Bedürfnissen der Organisation, tragen zu helfen; wo eine Föderation besteht, übernimmt sie diese Aufgabe.

20. Organisations- und Propagandaaufgaben werden von freihetlichen, idealistisch gesinnten Kameraden unterstützt, so daß der Ueberschuß von Veranstaltungen der C.G.T. zugute kommt.

21. Das Motto der C.G.T. ist: Gruß und freihetlicher Kommunismus!

22. Als Abzeichen für alle angeschlossenen Föderationen gilt eine Erdkugel auf rotem Grunde, auf deren Mitte man einige landwirtschaftliche und industrielle Geräte sieht. Am Rande des Abzeichens steht die Inschrift: Confederacion General de Trabajadores. I.A.A.

23. Die C.G.T. hält in allen ihren Schreiben und Berichten die I.A.A. auf dem Laufenden; dasselbe tun die Organisationen des Landes hinsichtlich der C.G.T.

24. Die C.G.T. ist internationalen Charakters und anerkennt darum weder Grenzen noch Rassenunterschiede.

25. Die C.G.T. kann sich nicht auflösen, solange noch zwei Föderationen geneigt sind, sie zu erhalten und zu unterhalten. Im Falle ihrer Auflösung gehen ihre Möbel und sonstigen Gegenstände in das Inventar des Komitees für Gefangene über; wenn ein solches nicht da ist, gelangen die Gegenstände in die Hände der I.A.A.

26. Die der C.G.T. angehörenden Organisationen leihen der Propaganda der C.G.T. ebenfalls angehörenden ideologischen Gruppen den größtmöglichen Beistand.

27. Die der C.G.T. angeschlossenen kulturellen Gruppen haben nur die Aufgabe, durch Wort, Schrift und Beispiel zu erziehen. Sie haben sich nicht in die wirtschaftlichen Arbeiten der C.G.T. einzumischen.

Vollsitzungen und Landeskongresse.

1. Die Vollsitzungen des Konföderalrates werden mindestens einmal jährlich abgehalten; sie können einberufen werden durch das Sekretariat oder durch die Initiative von zwei Mitgliedern des Föderalrates.

2. Die gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Allgemeinen Kongresse der Konföderation oder die Kongresse einer Föderation werden mindestens einmal jährlich abgehalten und in folgender Weise einberufen:

- a) Einen gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Allgemeinen Kongreß, wenn das Sekretariat oder ein Mitglied des Konföderalrates in Uebereinstimmung mit seiner betreffenden Föderation einen solchen für nötig halten.
- b) Einen gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Landeskongreß einer Föderation, wenn das Sekretariat derselben oder ein Mitglied des Föderationsrates in Uebereinstimmung mit seiner respektiven Lokalorganisation einen solchen für nötig halten.

3. Die Landesföderationen informieren das Sekretariat der Konföderation über das Resultat ihrer Kongresse.

4. Datum und Gründe für die Abhaltung eines Allgemeinen Kongresses, handle es sich um den Kongreß der Konföderation oder nur um den einer Föderation, sind an alle Körperschaften der C.G.T. im Voraus mitzuteilen.

Punkte der Resolutionen des 3. Kongresses.
Betriebsräte, Landarbeiterräte, lokale und allgemeine Räte der Arbeiterschaft.

1. Der III. Kongreß der C.G.T. anerkennt die Bildung von Betriebsräten und Landarbeiterräten, die von den lokalen und allgemeinen Räten der Arbeiterschaft ins Leben gerufen werden.

2. Der Betriebsrat setzt sich in folgender Weise zusammen:

- a) Die Arbeiter in den Werkstätten, Fabriken und landwirtschaftlichen Betrieben ernennen einen Delegierten für jeden Betrieb oder jede Abteilung.
- b) Auf dem Kongreß der Delegierten wird der Betriebsrat ernannt.

3. Aufgaben der Delegierten:

- a) Die Uebereinkünfte der Betriebsräte durchführen,
- b) Die Betriebsräte über technische Schwierigkeiten in den einzelnen Werkstätten und Abteilungen informieren,
- c) Vertretung der Arbeiter der Werkstätten und Abteilungen in Konflikten technischen Charakters,
- d) Führen von Statistiken über Produktion, Konsum usw.

4. Aufgaben der Betriebsräte:

- a) Aufstellen der Reglements technischen Charakters in Fabriken und Industrien,
- b) Gerechte Arbeitsverteilung,
- c) Einmischung in technische Konflikte, die während der Arbeit entstehen.

5. Die Betriebsräte mischen sich nicht ein in verwaltungstechnische Angelegenheiten der Gewerkschaften.

6. Die Landarbeiterräte setzen sich zusammen aus den verschiedenartigen Gebieten der Landwirtschaft.

7. Die Aufgaben der Landarbeiterräte sind dieselben wie die der Betriebsräte nur liegen sie auf ihrem besonderen Gebiete.

8. Der Lokalrat der Arbeiterschaft wird von je zwei Delegierten des Betriebsrates oder des Landarbeiterrates oder aus beiden Körperschaften gebildet.

9. Die Lokalräte ernennen ihrerseits einen Delegierten und einen Beisitzenden, die den allgemeinen Arbeiterrat konstituieren.

10. Die Lokalräte versammeln sich mindestens vierzehntäglich.

11. Diese Räte, lokaler oder allgemeiner Natur, senden zweimonatlich einen Bericht an die Confederacion General de Trabajadores, die ihrerseits dem Sekretariat der C.G.T. diese Berichte zugänglich macht.

Organ der C.G.T.

1. Die Confederation General de Trabajadores veröffentlicht laut ihres Uebereinkommens des III. Kongresses eine Zeitschrift, die ihr offizielles Organ darstellt.

2. Der III. Kongreß beauftragt das Sekretariat, einen Kameraden zu ernennen, der in Uebereinstimmung mit ihm eine intensive Vorarbeit für dieses Organ entfaltet.

Internationale Beziehungen.

1. Laut Uebereinkunft des III. Kongresses der C.G.T. schlägt das Sekretariat einen kontinentalen amerikanischen Kongreß vor, zu dem alle revolutionären Organisationen, die unter den verschiedenen Nationen Amerikas bekannt sind, eingeladen werden.

2. Um den vorherigen Absatz zu vervollständigen, sei hinzugefügt, daß die I.W.W. (Industrial Workers of the World der Vereinigten Staaten Nordamerikas) zu einer Konferenz eingeladen werden wird, um mit dieser Organisation in Uebereinstimmung hinsichtlich der Einberufung des Kongresses zu kommen.

3. Das Sekretariat der C.G.T. bestimmt vorderhand Datum und Ort dieser Konferenz.

4. Dasselbe Sekretariat ernennt die Delegierten der C.G.T. für diese Konferenz und betreibt unter den angeschlossenen Organisationen die Propaganda für Zusammenbringung der für die Delegation notwendigen Mittel.

5. Auf Grund des Uebereinkommens vom III. Kongreß schließt die Confederacion General de Trabajadores sich der Internationalen Arbeiter-Assoziation an und übernimmt damit alle durch diese Entschließung entstehenden Verpflichtungen.

Komitee für Gefangene und für soziale Fragen.

1. Der III. Kongreß der C.G.T. ernannt ein Komitee für Gefangene, das sich zusammensetzt aus den Kameraden Nicolas T. Bernal, Francisco Orellano u. a.

Das Komitee hat die Aufgabe, eine intensive Propaganda zugunsten der Ge-

fangenen in Spanien, Rußland, den Vereinigten Staaten usw. zu entfalten.

2. Um dem in vorhergehender Spalte ausgedrückten Vorhaben praktischen Ausdruck zu verleihen, ist das Sekretariat bevollmächtigt, eine Conföderation der Hafens-Verkehrs-Transport-Arbeiter und Seeleute zu gründen, um mit ihrer Uebereinstimmung einen Boykott der Kaufgüter der vorhererwähnten Länder durchzuführen.

Erziehung.

1. Der III. Kongreß der C.G.T. beauftragt das Sekretariat mit der Bildung eines Rates für Erziehung, der in weitgehendster Weise das Werk der Aufklärung zu unternehmen hat und so die Entschließungen des II. Kongresses in die Praxis umsetzt.

2. Eine der Hauptaufgaben dieses Kongresses muß die Organisation von Lehrersyndikaten in allen Gegenden Mexikos sein, die vermittelt des Sekretariats der C.G.T. einen Lehrerkongreß einberufen.

3. Dieser Rat hat weiter an der Bildung von Gruppen für Musik und Theater mitzuhelfen, welche einen Teil der Einnahmen ihrer Veranstaltungen und die Mittel, die ihre Sammlungen ergeben, für die Errichtung von rationalistischen Schulen verwenden.

Organisation der Frauen.

1. Der III. Kongreß der C.G.T. empfiehlt dem Sekretariat, Gruppen freier Frauen in allen Gegenden Mexikos ins Leben zu rufen.

2. Bis zur Einberufung eines Frauenkongresses übernimmt das Sekretariat in Ausführung der Wünsche und Ziele der C.G.T. das Ordnen der Funktionen dieser Frauengruppen.

Kampf gegen den Klerikalismus.

1. Der III. Kongreß der C.G.T. beschließt, die Kampagne gegen die klerikalen Elemente intensiver zu gestalten, auch wenn Zeit und Geld der föderierten Organisationen hierfür zu opfern ist. Es gilt, den verdummenden Einfluß, den dieses Element auf die Massen ausübt, zu brechen.

2. Um an der Krankenpflege der Arbeiter beitragen zu können, empfiehlt der III. Kongreß dem Sekretariat die Errichtung und Verwaltung von Mutterheimen.

Schlußbemerkungen.

In Erfüllung des Absatzes III unserer Prinzipienklärung wurden die Arbeiten des III. Kongresses beendet mit der Ernennung des Sekretariats. Es wurden gewählt Antonio Pacheco, Sekretär für Korrespondenz und Veröffentlichungen, Tomas Cordero Farrel, Sekretär für Erziehung, Rodolfo Aguirre, Kassierer,

Moisés Guerrero und Ciro Mendoza, Sekretäre für Konflikte, Organisation und Archiv. Dieses Sekretariat bleibt, ausgenommen einer Regelwidrigkeit, wie solche erwähnt sind in den Absätzen der Prinzipienklärung, bis zur Abhaltung eines neuen allgemeinen Kongresses bestehen.

Anhang.

Die internationale Literatur des Syndikalismus.

Um unsern Genossen ein Bild von der Ausdehnung des Syndikalismus in den verschiedenen Ländern zu geben, beginnen wir in dieser Nummer mit der Veröffentlichung der syndikalistischen Literatur in einigen Ländern. Diese Darstellung kann nicht als erschöpfend betrachtet werden, es soll hauptsächlich Wert gelegt werden auf die neuere Literatur. In dieser Nummer 3 wird vor allem Italien und Norwegen behandelt. Später werden die andern Länder folgen.

Italien.

Die revolutionär-syndikalistische Literatur war in Italien sehr reich von der Zeit an, als der Syndikalismus seinen Einzug in Italien hielt. Das war zur Zeit des ersten Generalstreiks im Jahre 1904, welcher die erste revolutionär-syndikalistische Äußerung des italienischen Proletariats gewesen ist.

Unter den vielen Büchern, die im Laufe der Zeit erschienen sind, sind jene von Enrico Leone wegen ihrer Gründlichkeit vor allen andern zu erwähnen. Er gab auch während einer Reihe von Jahren eine syndikalistische Revue heraus, „*Divenire Sociale*“ (Soziale Zukunft), an welcher die besten Schriftsteller und Wirtschaftstheoretiker Italiens mitarbeiteten.

Außerdem wurden in einer Reihe von Büchern nicht nur propagandistische und polemische, sondern auch wirtschaftlich-gewerkschaftliche und syndikalistische Probleme in ausgiebiger Weise behandelt, besonders haben auch die Landarbeiterorganisationen eine Reihe kleinerer Publikationen, Zeitungen, Zeitschriften usw. herausgegeben.

Der Vandalismus des Faschismus hat leider auch nicht Halt gemacht vor wissenschaftlichen Sammlungen, weder vor den Bibliotheken und Buchhandlungen der Organisationen noch privater Personen. Alles wurde zerstört, selbst die Bibliothek von Enrico Leone. Auch die Kataloge sind zum großen Teil unauffindbar. Deshalb kann das Verzeichnis über die Veröffentlichungen syndikalistischer Literatur in italienischer Sprache nicht vollständig sein. Dennoch gelang es uns, folgendes Verzeichnis zusammenzustellen:

E. Leone: *Il Sindacalismo. La Revisione del Marxismo. L'Economi a Edonistica. Il Principio dell'Equilibrio Economico. Il Giusto Prezzo. Critici e Libellisti del Sindacalismo. Il Sindacato e Politica. Il Neo Marxismo: Sorel e Marx. Economia Sociale in Rapporto al Socialismo. Anti-Bergson* und viele andere Bücher stammen aus der Feder dieses Verfassers.

A. Labriola: *La Commune di Parigi. Riforme e Rivoluzione Sociale. Rincaro e Capitalismo. Economia, Socialismo, Sindacalismo. Marx nell'Economia e come Teorico del Socialismo. Storia di Dieci Anni. Risposta a Plechanonoff. Il limiti del Sindacalismo* und andere Schriften.

A. O. Olivetti: *Azione diretta e mediazione. Questioni del Socialismo contemporaneo. Cinque anni di Sindacalismo e lotte Proletariei in Italia.*

Bücher anderer Verfasser: *Pagini Sindacaliste* von P. Mantica. *Sindacalismo e Medio Evo* von S. Panuzio. *Marx e il Marxismo* von Pietri Tonelli. *Teoria della Violenza* von G. Sorel. *L'Internationale* von G. Domanico. *Sindacalismo come*

Problema della Liberta Operaia von A. D. P. Tonelli. Dopo la Rivoluzione (Nach der Revolution) von James Guillaume. Le Finalita del Sindacato von A. Giovannetti. Azione Diretta von A. Deambris. Anarchismo e Sindacalismo von A. Borghi. L'Idea di Patria von G. Pedrini. Il nostro Irredentismo von T. Masotti. L'A.B.C. del Sindacalismo von Ivetot. L'Organizzazione operaia e l'Anarchia von Luigi Fabbri. Sindacalismo e rivoluzione sociale von F. Pelloutier. Azione pratica e Sindacalismo von Lagardell. Lo Sciopero generale in un Documento del secolo XIII von E. Lonaco. Pratica Sindacalista von T. Masotti. Lo Sciopero del Fervieri Francesi von P. Zocchi. Unita operaia e tradimenti confederali von A. Deambris. Fernando Pelloutier nel Sindacalismo Francese von A. Borghi. La Mezzadria von A. Giovannetti. Democrazia vile von A. Deambris. Lo Sciopero di Parma von Mazzoldi. Lo Sciopero generale von A. Briand. Sindicalismo e elezionismo von A. Deambris. Prigionieri di guerra von A. Borghi. I danni della compartecipazione von A. Giovannetti. L'Eccidio di Langhirano sowie la „sociata di domani“ außerdem „la Comune“ alle drei von Giovannetti. Almanaco dell „Internazionale“ 1912, ferner „Sempre“ Almanaco di Guerra di Classe 1917. Dasselbe 1923—24 herausgegeben von der Unione Sindacale. Berichte und ähnliches unter dem Namen „Relazione“ 1912. Dasselbe 1919. Idem 1922, Problemi Agricoli von Bitelli. L'Azione Sindacale von E. M. und ein Teil anderer Veröffentlichungen.

Es wurde ferner während mehrerer Jahre eine Reihe syndikalistischer Zeitschriften herausgegeben. Darunter sind zu merken: „Divenire Sociale“ (Soziale Zukunft) in Rom; „Pagine Libre“ (Freie Blätter) in Lugano; „Demolizione“ (Niederringen) in Modena; „Polemica Sindacalista“ (Syndikalistische Polemik) in Rom. Es gab auch eine Anzahl syndikalistischer Tageszeitungen, wie „L'Azione“ (Die Aktion) in Rom; „La Conquista“ (Die Eroberung) in Mailand; „L'Internazionale“ in Parma; „La Scintilla“ (Der Funke) in Ferrara; die aktiven Syndikalisten der Unione Sindacale arbeiteten auch mit an der anarchistisch-kommunistischen Zeitung „Umanita Nova“, die als Tageszeitung in Mailand erschien. Die jungen Syndikalisten gaben in einer Reihe von Jahren ein eigenes Organ heraus; erst unter dem Titel „Gioventu Socialista“, später unter dem Namen „Gioventu Rossa“.

Außer den Büchern, Broschüren und angeführten Tageszeitungen wurden periodische Schriften, teils als Wochen-, teils als Halbmonatsblätter herausgegeben. Sämtliche hier angeführten Zeitungen folgten den Richtlinien der syndikalistischen Union Italiens (U.S.I.), bis der Sieg des Faschismus auch diese Arbeit unmöglich machte. Außer dem Hauptorgan der U.S.I., „Guerra di Classe“, befand sich in fast jeder größeren Stadt ein syndikalistisches Organ. Wir bringen nur folgende in Erinnerung: „Lotta Operaia“ (Arbeiterkampf) in Sestri Ponente und Ligurien; „Il Cavatore“ (Organ der Arbeiter in den Marmorgebieten zu Carrara; „Puglia Sindacale“ von Adria und Puglien; „Voce Proletaria“ (Proletarische Stimme) von Piacenza und Provinz; „Il Proletario“ von Parma; „Bandiera Operaia“ (Arbeiterfahne) für Stadt und Provinz Modena; „Paleogenesi“ (Neuschöpfung) in Minervino Murge, Provinz Puglien; „La Somma“ (Die Erhebung) in Terni und Umbria; „L'Agitatore“ von Verona und Veneto; „L'Azione Diretta“ in Rom; „Il Martello“ (Der Hammer) in Piombino, Elba und Maremma. In vielen anderen Städten, wie Pisa, Cerignola, Bari, Genua, Imola usw. wurden ebenfalls Zeitungen herausgegeben.

Alle diese Zeitungen wurden in ihrer Herausgabe verhindert durch den Vormarsch der Faschisten, durch Zerstörung der Volkshäuser, der Arbeiterbörsen und der Druckereien unserer Kameraden. Die einzige Zeitung, die dieser Reaktion noch eine Zeit standhalten konnte, war das Hauptorgan „Guerra di Classe“. Aber auch dieses wurde im Dezember 1923 von der faschistischen Regierung unterdrückt, nachdem die Druckerei vorher von faschistischen Banden zerstört worden war.

Am 1. Mai 1924 hat die „Unione Sindacale“ eine besondere Mainummer „Calendimaggio“ herausgegeben. Auch diese Ausgabe wurde von der Regierung verboten.

Herausgabe syndikalistischer Literatur und Zeitschriften in italienischer Sprache in Amerika.

Durch die Initiative revolutionärer Syndikalisten, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind, kam es auch dort zur Herausgabe einer Zeitung in Gemeinschaft mit der „Industrial Workers of the World“ (I.W.W.). Diese Zeitung trägt den Namen „Il Proletario“. Außerdem sind noch folgende Schriften erschienen:

„Che Cos' e l'I.W.W.?“ (Was ist die I.W.W.): „La Tattica Sindacalista in America“ (Die syndikalistische Taktik in Amerika) von G. L. „I.W.W. Storia Struttura e Metodi“ (Die Geschichte, der Aufbau und die Methoden der I.W.W.) von V. S. John; „L'I.W.W. nella Teoria e nella Pratica“ (Die I.W.W. in Theorie und Praxis) von Justus Ebert; „Unionismo industriale e Trade-Unionismo“ (Berufs- oder Industrieverbände) von Ettore und Caroti; „La Tecnica Industriale e la Rivoluzione Proletaria“ (Die industrielle Technik und die proletarische Revolution) von R. Facio; „Unionismo Industriale e Sindacalismo (Industrieverbände und der Syndikalismus) von A. Giovannetti; „La Società Proletaria“ (Die proletarische Gesellschaft) von Albino Braidà; „La Crisi del Socialismo“ (Die Krisis des Sozialismus) von E. M.; „Giustizia Capitalista“ von Pietro Gira; „Il Processo Muto“ von J. Tori; „Rosso Bagliore d'Oriente“ (Der rote Schimmer vom Osten) von S. Piesco; „Nostalgia Proletaria“ (Proletarisches Heimweh) von E. Bartoletti.

Italienische Veröffentlichungen in Aegypten.

In Port Said (Ägypten) wird die syndikalistische Revue „Revista Sociale“ in zwei Sprachen herausgegeben: in Griechisch und in Italienisch, da sich dort eine ganze Anzahl italienischer Auswanderer befindet.

Norwegen.

Die syndikalistische Bewegung Norwegens ist verhältnismäßig jung. Trotzdem hat sie durch eine ganze Anzahl Schriften die Ideen des Syndikalismus in die norwegische Arbeiterschaft getragen. Die hier angeführten Schriften sind alle erschienen im Verlage der Syndikalistischen Föderation Norwegens (Norsk Syndikalistisk Federations forlag):

Norsk Syndikalistisk Federation, bygget paa Lokale Samorganisationer (Syndikalistische Föderation Norwegens, aufgebaut auf allgemeinen Ortsvereinen). 32 S. (gelangt zur Gratisverteilung). — Rud. Holme: Proletarens kamporganisation. 48 S., Preis 50 Öre. — Hvem er splittingsmaend? (Wer sind die Zerstörer?) 36 S., Preis 25 Öre. — Tom Mann: Hvorfor jeg er syndikalist. (Warum ich Syndikalist bin.) 48 S., Preis 50 Öre. — Carl O. Tangen: Den syndikalistiske organisation. 32 S., Preis 30 Öre. — Til kamp mot utvisningerne! (Zum Kampf gegen die Ausweisungen!) 32 S., Preis 30 Öre. — Akkordsystemet. 24 S., Preis 30 Öre. — H. Kilen: Landarbeiderne og syndikalismen. 56 S., 75 Öre. — John Andersson: Tysklands arbeiderklasse og syndikalismen. 16 S., 25 Öre. — Den spanske arbeiderklassens revolutionære kamp. 20 S., 25 Öre. — Rud. Rocker: Ned med vaabnene! Saenk hamrerne! (Die Waffen nieder! Die Hämmer nieder!) 32 S., 30 Öre. — G. H. son Holmberg: Syndikalismen, dens vaesen, teori og taktik. (Der Syndikalismus, dessen Wesen, Theorie und Taktik.) 240 S., 2,50 Kr. — Alfr. M. Nilsen: Vor fremtidige organisation. (Unsere zukünftige Organisation.) 64 S., 1 Kr. — Kamerat i arbeidsblusen. 16 S. (gratis). — A. V. Johansson: Kampen paa arbeidspladsen. 48 S., 75 Öre. — Albert Jensen: Bolsjevisme — Syndikalisme. 150 S., 2,50 Kr. — Hilmar Knutsen: Syndikalismen som verdensopfatning. (Der Syndikalismus als Weltanschauung.) 32 S., 75 Öre. — N. S. F.s haandbok. 116 S., 2,50 Kr. (gebunden). — Resolutioner, vedtat paa de revolutionære syndikalisters intern. kongres i Berlin 25/12 1922—2/1 1923. 32 S., 35 Öre. — Aarsberetninger og kongresprotokoller fra 1917—1922 (Jahresberichte und Kongreßprotokolle von 1917—1922).

Berichtigung.

In Nummer 2 „Die Internationale“ hat sich in dem Artikel von Max Nettlau: „Nationalismus und Internationalismus“ ein Fehler eingeschlichen. Auf Seite 23, Zeile 11, steht „Popularität“, es soll heißen „Prosperität“ Der Deutlichkeit halber wiederholen wir den ganzen Satz: „Speziell Napoleon III. erwartete durch nationale Kriege und territoriale Expansion (Nizza und Savoyen) seine Usurpation, 1851, vergessen zu machen und sein Kaisertum endlich auf wirtschaftlicher Prosperität fest zu begründen.“

Verzeichnis der der Internationalen Arbeiter-Assoziation angeschlossenen Landesorganisationen.

- Argentinien:** Federacion Obrera Regional Argentina (FORA), calle Constitucion 3451, *Buenos Aires*.
- Chile:** Industrial Workers of the World (I.W.W.), de la Region Chilena, calle Nataliel 1057, *Santiago*.
- Deutschland:** Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten, F.A.U.D.), Geschäftskommission *Berlin O. 34*, Kopernikusstraße 25.
- Holland:** Nederlandsch Syndicalistisch Vakverbond (N.S.V.), 1 e Helmersstraat 73, *Amsterdam*.
- Italien:** Unione Sindacale Italiana (U.S.I.), Via Achille Mauri 8, *Mailand*.
- Mexiko:** Confederacion General de los Trabajadores (C.G.T.), Plaza de las Vizcainas 3. *Mexiko D. F.*
- Norwegen:** Norsk Syndikalistisk Federation (N.S.F.), Box 2003, *Kristiania G.*
- Portugal:** Confederacao Geral do Trabalho (C.G.T.), Calcada do Combro 38, A. II, *Lissabon*.
- Spanien:** Confederacion Nacional del Trabajo (C.N.T.), calle Trajano 16, *Sevilla*.
- Spitzbergen:** Spitzbergens Syndikalistisk Federation (S.S.F.), Box 37, *Tromsö* (Norwegen).
- Schweden:** Sveriges Arbetares Centralorganisation (S.A.C.), Box 413, *Stockholm I.*
- Uruguay:** Federacion Obrera Regional Uruguayaya (F.O.R.U.), calle Cuareim 1321, *Montevideo*.
Als Regionalverband gehört der I.A.A. an:
- Frankreich:** Allgemeiner Arbeiterverband Ober-Elsaß, *Mülhausen*, Tränkgäßchen 3.

Verzeichnis der Presse der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

Herausgegeben vom Sekretariat der I.A.A.

1. Pressedienst der I.A.A. Erscheint allwöchentlich.
2. „Die Internationale Revue“. Erscheint zweimonatlich.
Zu beziehen vom Sekretariat der I.A.A., Berlin O. 34, Kopernikusstraße 25.

Publikationsorgane der angeschlossenen Landes-Organisationen.

Tageszeitungen :

- Argentinien:* „La Protesta“, Veröffentlichungsblatt der F.O.R.A., Peru, 1537, *Buenos Aires*.
- Portugal:* „A Batalha“, Organ der C.G.T. Portugals, Calcada do Combro 38, A. II, *Lissabon*.
- Spanien:* „Solidaridad Obrera“, Organ der C.N.T. Spaniens, calle del Asalto 58, 1º, *Barcelona*.
- Schweden:* „Arbetaren“, Organ der S.A.C. Schwedens, Box 413, *Stockholm I*.

Wochenblätter :

- Brasilien:* „Der Freie Arbeiter“, Rua dom Pedro II, Nr. 19, *Porto Alegre*.
- Chile:* „Accion diecta“, Organ der I.W.W. Chile, Correo 3, casilla 5015, *Santiago*.
- Deutschland:* „Der Syndikalist“, Organ der F.A.U.D. (A.S.), Verlag der Syndikalist, *Berlin O. 34*, Warschauer Straße 62.
- Frankreich:* „Weckruf“, Organ des Allgemeinen Arbeiterverbandes, *Mülhausen* (Haute-Rhin), Tränkgefäßchen 3.
- Holland:* „De Syndicalist“, Organ des N.S.V., 1 e Helmerstraat 73, *Amsterdam*.
- Italien:* „Guerra di Classe“, Organ der U.S.I. (verboten), Via Achille Mauri 8, *Milano*.
- Mexiko:* „Humanidad“, Organ der C.G.T., Plaza de las Vizcainas 3, *Mexiko D. F.*
- Norwegen:* „Alarm“, Organ der N.S.F., Box 2003, *Kristiania G*.
- Oesterreich:* „Erkenntnis und Befreiung“, *Klosterneuburg* bei Wien, Schießstättengraben 237.
- Portugal:* „O Trabalho“, Organ der Textilarbeiter-Föderation, Casa do Povo, *Colhiva*.
- Spanien:* „Solidaridad Obrera“, Organ der Regionalorganisation Asturiens, Cabrales 38, *Gijon-Asturias*.
- Uruguay:* „Solidaridad“, Organ der F.O.R.U., Cuareim 1321, *Montevideo*.